Dienstag, den 10. März 1931

Lodzer

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 68 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 5.—, wöchentlich Zloty 1.25; Ausland: monatlich Zloty 8.—, jährlich Zloty 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Die Defizitwirtschaft.

Im gegenwärtigen Budgetjahre 50 Millionen Defizit, im künftigen 300 Millionen. Die Regierung auf der Suche nach neuen Geldquellen. — Gehaltsreduzierung und neue Steuern. — Die Budgetrede des Finanzministers Matuszewski.

Während der gestrigen Senatssitzung, die um 12 Uhr mittags begann und den Beratungen über den Staatshaushaltsplan gewidmet war, ergriff u. a. auch der Leiter des Finanzministeriums, Matuszewski, das Wort zu einer längeren Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Im vorigen Jahre habe ich in der Sejmbudgetkommission die Behauptung aufzustellen gewagt, daß ein Nettobudget mit 2 Milliarden 700 Millionen Zloty Ausgaben ein Minimum unserer Existenz bedeutet. Nun haben sich die Einnahmen während des Budgetjahres auf gegen 2 Milliarden 700 Millionen Zloty belaufen, die Ausgaben aber haben trotz verzweifelter Anstrengungen zu Reduzierungen (diese Anstrengungen waren wohl mehr zweifelhaft als verzweifelt — d. Red.) diese Summe überstiegen. Die Ausgaben werden aller Wahrscheinlichkeit nach 2750 Millionen Zloty betragen, so daß sich

im laufenden Budgetjahre ein Defizit von ungefähr 50 Millionen Zloty

ergeben wird. Wenn ich mich ganz gewissenhaft frage, ob ich die Schuld hierfür trage, so komme ich nach reiflicher Ueberlegung zu dem Schluß, daß dies nicht der Fall ist. (Natürlich nicht. Nicht einmal Herr Czechowicz war „schuld daran" — d. Red.). An Ausgaben konnte auf keinen Fall mehr gespart werden, als gespart wurde.

Minister Matuszewski berechnet sodann,

daß das kommende Budgetjahr, das bekanntlich am 1. April d. Js. beginnt, ein Defizit von 300 Millionen Zloty ergeben werde.

Es müssen deshalb Mittel ausfindig gemacht werden, um diesen Fehlbetrag zu decken. Ein Sicherheitsventil hierzu sieht die Regierung in einer **15prozentigen Kürzung der Staatsbeamtengehälter,** die gegen 200 Millionen jährlich betragen wird. Der Minister erklärt, daß er mit vollem Verantwortungsgefühl, falls die Situation es erfordere, nicht davor zurückschrecken werde, diesen Antrag zu stellen. Voraussichtlich dürfte diese Gehaltsreduzierung **bereits am 1. Juli d. Js.** eintreten.

Es verbleiben aber trotzdem noch 100 Millionen Zloty des Defizits ungedeckt. Ohne Zweifel wird die Regierung Sparmaßnahmen ergreifen müssen, um die Budgetausgaben der einzelnen Ministerien einzuschränken. Diese Ersparnisse lassen sich nicht im voraus berechnen, sie könnten aber ungefähr 50 Millionen Zloty ergeben. Die restlichen 50 Millionen Zloty können erreicht werden **durch Reform der Gesetze, die dem Staate Verpflichtungen gegen die Bevölkerung auferlegen.**

Ich glaube, hier wird hartnäckige Arbeit nötig sein, eine Arbeit, die unpopulär ist, da die Aufhebung der staatlichen Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung konsequent, langsam, mit Bedacht wird durchgeführt werden müssen. Aber genügt das? Ich will nur ein Beispiel anführen: Die Novelle zum Emeritalgesetz, die heute im Sejm eingebracht wurde, gibt uns 20 Millionen Zloty Ersparnisse. Eventuell müßten die Staatseinkünfte durch Eröffnung von neuen Geldquellen (neue Steuern — d. Red.) vergrößert werden. Wir werden also von zwei Gesichtspunkten aus —: Notwendigkeit der Erhaltung des Budgetgleichgewichts, Auffindung neuer Steuerquellen — die weiteren Regierungsprojekte zu bearbeiten haben.

Wenn auch alle schwärzesten Berechnungen eintreffen sollten, — wir haben einen Abwehrplan, in dem alle diese Schwierigkeiten, die uns drohen, in ihren Grundzügen festgelegt sind. Ohne Zweifel wird es Niederlagen geben (Herr Matuszewski ist also nicht so optimistisch wie weiland Oberst Prystor — d. Red.); sie kommen in jedem Kampfe vor. Aber auch erfreuliche Tatsachen, Siege werden zu verzeichnen sein. Die Regierung und die mit ihr arbeitende Mehrheit wird das alles auszuhalten imstande sein. (Was aber dann, wenn das Volk nicht imstande sein wird, all das auszuhalten.) Hat Herr Matuszewski niemals daran gedacht, daß auch die Zahlkraft der Bevölkerung unter solchen Umständen einmal zu Ende geht?), ohne im schweren Sturm zu wanken und ohne sich die jeweiligen Siege allzusehr zu Kopfe steigen zu lassen. Wir haben kein hölzernes Polen vorgefunden (Eine Anspielung auf König Kazimir den Großen — d. Red.), sondern ein vom Weltkrieg verbranntes. Dank der Tatkraft der Regierung und ihrer Mitarbeiter werden wir ein gemauertes Polen, ein aus harten Steinen gefügtes hinterlassen."

Wie am Schnürchen.

26 Angelegenheiten in einer ¾stündigen Sejmsitzung erledigt.

Die gestrige Sejmsitzung hat kaum ¾ Stunden gedauert, obwohl die Tagesordnung derselben 26 verschiedene Projekte über kleinere Gesetze, vorwiegend über den Verkauf bzw. Abtritt von staatlichen Grundbesitzen umfaßte, die sämtlich, 24 von ihnen, en bloc erledigt wurden. Es handelt sich meistenteils um staatliche Grundstücke, die in den verschiedenen Städten für Bauzwecke verkauft oder verschenkt werden sollen. Gegen die Annahme stimmten die sozialistischen Abgeordneten, die sich nicht damit einverstanden erklärten, daß z. B. ein staatlicher Platz in Warschau, in einem neueren Stadtteile, für den Bau einer Parochialkirche abgetreten werden soll.

Die weiteren Sejmsitzungen.

Heute findet eine weitere Sitzung des Sejm statt, deren Tagesordnung keine weitere interessante Punkte aufweist. Nur der Dringlichkeitsantrag des Regierungsblocks in Angelegenheit eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitsunfähigkeit im Alter dürfte eine längere Debatte hervorrufen.

Bei weitem interessanter wird sich die Mittwochsitzung des Sejm gestalten, auf deren Tagesordnung die **Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages** befindet. Bei dieser Gelegenheit wird Außenminister Zaleski über die deutsch-polnischen Beziehungen sprechen. Die Sitzung wird voraussichtlich den ganzen Tag dauern.

Die Reduzierung der Staatsbeamtengehälter beginnt.

Kürzung der Gehälter der Staatsbankbeamten bereits ab 1. April.

Das Finanzministerium hat an alle staatlichen Finanzinstitutionen, wie Postsparkasse, Landeswirtschaftsbank, Landwirtschaftsbank usw., die Weisung ergehen lassen, ab 1. April d. Js. eine Kürzung der Beamtengehälter um 10 Prozent vorzunehmen. Unter den zahlreichen Beamten hat diese Maßnahme große Erregung hervorgerufen.

Wieder einmal konfisziert.

Manche unserer Leser werden sich gestern gewundert haben, daß sie zur gewohnten Stunde ihre Zeitung nicht erhielten. Dagegen ist nun einmal kein Kraut gewachsen. Dem allmächtigen Zensor hat es gefallen, eine Meldung über den Protest der Senatoren der Centrolew-Parteien gegen das Budget des Justizministeriums zu beanstanden. Die Senatoren der im Centrolew zusammengeschlossenen Parteien haben nämlich in der Sonnabendsitzung des Senats vor Besprechung des Budgets des Justizministeriums eine Erklärung abgegeben, wonach sie über das Budget dieses Ministeriums nicht beraten könnten, weil Herr Michalowski, der ehemalige Staatsanwalt in der Brester Angelegenheit, Justizminister ist. Zum Zeichen des Protestes hatten die oppositionellen Senatoren nach dieser Erklärung den Saal verlassen. Die meisten Zeitungen haben den Bericht über diesen Protest gebracht, ohne daß irgend ein Zensor daran Anstoß genommen hätte. Umso mehr, da eine gesetzliche Bestimmung besteht, daß wahrheitsgetreue Berichte aus dem Sejm oder Senat nicht beschlagnahmt werden dürfen. Allein der Lodzer Zensor hat in dem Bericht ein Vergehen erblickt und die Stadtstarostei hat die Beschlagnahme der Auflage angeordnet. Wir sind überzeugt, daß das Gericht eine solche Beschlagnahme nicht bestätigen wird.

*

Wegen der gestrigen Konfiskation bringen wir den für gestern fälligen Romanabschnitt noch einmal in der heutigen Nummer, da ein Teil der Leser gestern die Zeitung nicht erhalten hat.

Sozialistischer Protest gegen die nationalistischen Quertreibereien in Frankreich.

Paris, 9. März. Der sozialistische Parteiführer Leo Blum hat eine Protesteingabe an den Ministerpräsidenten Laval gerichtet, weil wegen der Störungen der nationalistischen Radaubanden die Aufführung des Dreyfuß-Stückes und der Besuch des deutschen Musikers Weingartner in Paris unmöglich gemacht wurden. Beide Maßnahmen bedeuten eine unerträgliche Unterwerfung des republikanischen Staates gegenüber Reaktion und Faschismus. Besonders die Abweisung Weingartners zu Kriegsbeginn, der das Manifest der 93 deutschen Intellektuellen unterzeichnet hat. Selbst wenn man aber annehme, daß die Unterzeichner mit ihrer Unterschrift eine ungerechte Sache gedeckt — wobei wiederum vorauszusetzen sei, daß Deutschland in der Tat die Alleinschuld am Kriege trage — dann sei ihnen wenigstens der gute Glaube zuzubilligen. Bei Kriegsbeginn habe niemand Schuld und Nichtschuld einzuschätzen vermocht. Auch Frankreich habe große ungerechte Kriege geführt. Jeder Friede aber sei ein Akt gegenseitiger Amnestie. Wenn so nicht aufgefaßt, wird jede Verständigung unter den Völkern unmöglich gemacht.

Das Urteil im Menschewiki-Prozeß.

Gefängnisstrafen von 5 bis 10 Jahren. — Kein Todesurteil.

Moskau, 9. März. Das oberste Gericht hat am Montag im Menschewiki-Prozeß folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Suchanow, Ginsburg, Petunin, Jonazjewski, Jakubowicz, Scher und Groman werden zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Berlacki, Teitelbaum, Ikow, Sokolowski und andere erhalten Gefängnisstrafen von 5 bis 8 Jahren. In der Urteilsbegründung wird unter anderem ausgeführt, das Gericht habe als mildernd anerkannt, daß die Angeklagten ihre Schuld eingesehen und sich bereit erklärt hätten, sich „in den Dienst des Sowjetregimes zu stellen". Da die innenpolitische Lage der Sowjetunion sehr stabil sei, habe das proletarische Gericht von Todesurteilen abgesehen.

Stärkung der dänischen Sozialdemokratie.

(J.J.) Der Bericht des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Dänemarks verzeichnet eine Erhöhung der Mitgliederzahl der Partei um 22 287 während der beiden Jahre der Regierung Stauning. Ende 1930 zählte die Partei 171 407 zahlende Mitglieder. Während des Jahres 1930 hat die Partei 8214 Mitglieder gewonnen. Diese Zahlen zeigen ebenso wie die Wahlziffer der dänischen Sozialdemokraten bei den Wahlen im April 1929, wo 593 191 sozialdemokratische Stimmen (41,8 Prozent der Gesamtzahl) abgegeben wurden, wie stark der sozialistische Einfluß im Lande ist

Deutsche Schulnot in Polen.

Aus einer Rede des Senators Utta zur Budgetdebatte im Senat entnehmen wir nachstehende Angaben über den gegenwärtigen Stand des deutschen Schulwesens in Polen:

„Im ehem. russischen Teilgebiet hatten wir im Jahre 1919 564 deutsche Volksschulen, ein Lehrerseminar und 9 Mittelschulen. Schon am 7. Februar 1919 wurde durch ein Dekret des Staatspräsidenten der deutsche Landesschulverband aufgelöst, und das ganze Vermögen der deutschen Schulen, das im Laufe von Jahrzehnten durch große Opferwilligkeit der deutschen Bevölkerung erworben war, den politischen Gemeinden zugeteilt. Am 3. März 1919 hat der Ministerrat eine Ausführungsbestimmung zu dem gen. Dekret erlassen, auf Grund welcher der deutschen Bevölkerung das Recht zugestanden wurde, im Laufe von 2 Monaten nach Bekanntgabe dieser Bestimmung Deklarationen für die Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache an den Schulaufsichtsrat einzureichen. Die Schulaufsichtsräte und die Schulinspektoren jedoch haben diese Verordnung sabotiert. Sie wurde der deutschen Bevölkerung nicht bekanntgegeben, in vielen Fällen verweigerte man die Annahme der Deklarationen oder ließ diese Deklarationen unbeachtet. Dort, wo die Eltern auf ihrem Rechte bestanden, wurden Drohungen oder List angewandt, um die Schule dennoch polonisieren zu können. Es gab Fälle, wie in Swoboda Swientowka, Kreis Wielun, Bechcice, Kreis Lask und Orlowo, Kreis Lipno und andere, wo Polizeigewalt angewandt wurde und die ihre Schulen und Bethäuser verteidigenden Kolonisten zu Freiheitsstrafen verurteilt wurden. Auf die Lehrer wurde ein Druck ausgeübt, damit sie, gegen jedes Recht und Gesetz gegen den Willen der Eltern die deutsche Unterrichtssprache durch die polnische ersetzen. Diejenigen, die es getan haben, wurden durch Befreiung von den Qualifikationsprüfungen belohnt, dagegen diejenigen, die es nicht tun wollten, wurden in einigen Fällen entlassen oder versetzt. Auf diese Weise wurde unser Schulwesen zerschlagen. **Von 564 Schulen sind uns kaum 98 verblieben,** aber auch in diesen Schulen gehört ein Teil der Lehrer der polnischen Nationalität an und beherrscht die deutsche Sprache nicht. **Zu Schulleitern werden in der letzten Zeit nur Lehrer polnischer Nationalität ernannt.** Von den privaten Mittelschulen besitzen wir nur noch 5, davon 3 mit Oeffentlichkeitsrechten. **Ueber 80 Prozent der deutschen Kinder sind gezwungen, Schulen mit polnischer Unterrichtssprache zu besuchen.**

In Oberschlesien hat der Kampf gegen das deutsche Schulwesen solch scharfe Formen angenommen, daß sich der Völkerbundrat damit beschäftigen mußte. Entgegen den klaren Bestimmungen der Genfer Konvention daß nur die Eltern über die Nationalität des Kindes zu bestimmen haben, und über die Einschreibung der Kinder in die Minderheitsschulen entscheiden sollen, werden die Rechte der Minderheit von den Behörden nicht respektiert. Gleichzeitig versuchen verschiedene nationalistische Organisationen durch Drohung und Terror die deutschen Eltern zu zwingen, ihre Kinder polnischen Schulen zuzuführen.

Auch in der Wojewodschaft Posen und Pommerellen wird das deutsche Schulwesen ganz rücksichtslos bekämpft. Dies bestätigen folgende Zahlen: es gab in diesen Wojewodschaften im Jahre 1924/25 — 557 Schulen, im Jahre 1925/26 — 507 Schulen, im Jahre 1926/27 — 411 Schulen, im Jahre 1927/28 — 375 Schulen, im Jahre 1928/29 — 320 Schulen, im Jahre 1929/30 — 283 Schulen.

Gegenwärtig besuchen kaum54,8 Prozent der deutschen Kinder deutsche Schulen. In dem sogen. Korridor sind 66,7 Prozent deutscher Kinder gezwungen, polnische Schulen zu besuchen."

Die angeführten Zahlen führen zu der erschütternden Feststellung, daß das deutsche Schulwesen in Polen mit Riesenschritten seinem Untergang entgegengeht. Ueber die Hälfte aller deutschen Kinder wird in polnischen Schulen unterrichtet! Das bedeutet die sichere Polonisierung unseres Nachwuchses, bedeutet eine Gefahr für das Bestehen der deutschen Minderheit überhaupt! Auf diese drohende Gefahr hat schon der Parteivorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in seiner Entschließung vom 23. Februar hingewiesen. Die D.S.A.P. hat gleichzeitig den Weg gewiesen, der den deutschen Kindern in Polen den Unterricht in der Muttersprache sichern würde. Es ist dies der entschiedene Kampf um die rechtliche Regelung des deutschen Schulwesens durch ein Minderheitenschutzgesetz, wie es im vergangenen Sejm von den deutschen und polnischen Sozialisten eingebracht wurde. An dieses von den ehem. Abgeordneten Zerbe und Kronig begonnene Werk muß angeknüpft werden, um durch Verständigung mit den polnischen Linksparteien sowie durch beharrlichen Kampf gegen jegliche Polonisierungstendenzen das Schulwesen der deutschen Minderheit in Polen sicherzustellen. Die bürgerlich-deutschen Gruppen im Parlament haben oft — trotz der Warnungen der deutschen Sozialisten — den Sanacjaregierungen gegenüber eine schwankende Haltung eingenommen, weil sie sich der trügerischen Hoffnung hingeben, daß das Minderheitenproblem durch die starke Faust der Sanacjaregierungen gelöst werden würde. Nach vielen Enttäuschungen haben sie sich endlich davon überzeugen müssen, daß die Polonisierung noch nie so scharf und so raffiniert betrieben wurde, als gerade unter dem Sanacjaregime. Hoffentlich ziehen die bürgerlich-deutschen Gruppen daraus den Schluß, daß die Taktik der D.S.A.P. — der Kampf gegen die Sanacja und die Verständigung mit den polnischen Linksparteien — der einzig richtige Weg ist, um die Gleichberechtigung und die Freiheit der kulturellen Entwicklung für die deutsche Minderheit in Polen zu erkämpfen. Der Kampf wird schwer und langwierig sein. Aber er muß bei mannhaftem Eintreten aller Deutschen Polens zum Ziele führen!

Sozialistische Jugendführer auf der Anklagebank

Wegen des Maiaufrufs vom vergangenen Jahre. — Sämtliche Angeklagten freigesprochen.

Gestern verhandelte das hiesige Bezirksgericht unter Vorsitz des Bezirksrichters Kozlowski und unter Beisitz der Richter Jesieniowski und Maurer gegen einige Vertreter sozialistischer Jugendorganisationen, und zwar gegen den Vorsitzenden des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes in Polen Gustav Ewald und gegen den Vorsitzenden des Bezirks Kongreßpolen des DSJP. Erwin Thiem, Froim Zelmanowicz und Juda Frydman von der jüdischen Jugend-Organisation „Zukunft", Henryk Wachowicz von der TUR. und Schlama Rutkiewicz von der Jugendorganisation des „Bund". Die Genannten hatten sich wegen eines Aufrufs, den die sozialistischen Jugendorganisationen zur Feier des 1. Mai v. Js. erlassen hatten, zu verantworten. In dem Aufruf wurde die Jugend aufgerufen, gegen die Kriegshetzer Front zu machen. Auch war darin gesagt, daß einer Kriegsgefahr am besten entgegengewirkt werden könne durch Ausrufung eines Generalstreiks und durch Kriegsdienstverweigerung in allen Ländern. Hierin hat die Staatsanwaltschaft einen Verstoß gegen Art. 132 und 129 des Strafgesetzbuches erblickt und die Genannten als Vorsitzende der Organisationen, die den Aufruf erlassen hatten, unter Anklage gestellt.

Die Angeklagten stellten während der gestrigen Verhandlung jegliche Schuld in Abrede, indem sie erklärten, daß der beanstandete Aufruf nicht gegen die Gesetze verstoßen hätte. Es handle sich um einen Aufruf, der in anderen Ländern ebenfalls von den Sozialisten erlassen werde.

Demgegenüber hielt der Staatsanwalt Kozlowski seine Anklage aufrecht und beantragte die Bestrafung der Angeklagten.

Der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Kempner, führte in seiner Verteidigungsrede aus: Im Gegensatz zu den verschiedenen Organisationen, die im Dunkeln verschiedene Wühlarbeit leisten, gehören die Organisationen, deren Vertreter hier auf der Anklagebank sitzen, zu denen, die offen den Kampf um Frieden, gegen jegliche Kriegshetze und Kriegsaufwiegler führen. Während vor Jahren der oberste Richter des polnischen Gerichtswesens auf der internationalen Zusammenkunft der Richter den Antrag gestellt hat, alle, die für eine Hetzpolitik sind, Hetzpolitik treiben, zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, bringt man heute Leute wegen entgegengesetzter Handlungen auf die Anklagebank.

Heute werden berühmte Männer, die sich für den Frieden einsetzen, mit den höchsten Ehrungen, dem Friedenspreis, ausgezeichnet. Es ist oberste Pflicht des Menschen, sich für den Weltfrieden einzusetzen und jegliche Hetzpolitik von sich zu weisen. Es lag den Angeklagten fern, sich mit diesem Aufruf an Militärpersonen zu wenden. Ihre Aufgabe besteht im Gegenteil darin, junge Menschen auf die Schrecken des Krieges aufmerksam zu machen und ihnen den Abscheu gegen die Kriegsgreuel einzuflößen.

Gen. Rechtsanwalt Kempner weist darauf hin, daß der Artikel 132 des Strafgesetzbuches hier absolut keine Anwendung finden kann und bittet das Gericht um Freispruch für alle Angeklagten.

Nach einer Beratung entschied das Gericht im Sinne der Verteidigung und sprach sämtliche Angeklagten von Schuld und Strafe frei.

Aus Welt und Leben.

Japanisch erlaubt — deutsch verboten!

DAJ. „Japanisch ja — deutsch nicht!" — so überschreibt die „Czernowitzer Deutsche Tagespost" einen Leitaufsatz, der sich mit einem Gastspiel des japanischen Theaters auf der Bühne des Czernowitzer Nationaltheaters beschäftigt. Vor Jahren hat ein Direktor des Theaters den Leitsatz geprägt: „Kein anderes Wort als nur das rumänische in diesen heiligen Hallen rumänischer Kunst", und jeder seiner Nachfolger hat diesen Satz in eigensinniger Beharrlichkeit wiederholt. Und warum darf auf der Bühne des Nationaltheaters in Czernowitz japanisch gesprochen werden, jedoch nicht deutsch? Dies nur deswegen, weil in Czernowitz kein Mensch japanisch versteht, deutsch aber 70 Prozent der Bevölkerung spricht, weil Japan mehr als 30 Tage Seereise entfernt liegt, die Deutschen aber eine bedeutende Minderheit in Rumänien und insbesondere in Czernowitz ausmachen und auch die 10 000 Köpfe zählende jüdische Bevölkerung nur deutsch spricht. Man kann die Sache drehen und wenden wie man will, heißt es am Schluß des Aufsatzes, das Verbot der Benutzung des Nationaltheaters für Vorstellungen in deutscher Sprache ist ein Vorgehen das der rumänischen Kultur keine Ehre einträgt, es ist nur ein Beweis erbittertster Minderheitenfeindlichkeit . . .

Segelflieger tödlich abgestürzt.

London, 9. März. Zum ersten Male in der Geschichte des englischen Segelfluges ist eine Katastrophe mit einem Todesopfer zu verzeichnen. In der Nähe von Uarcenden in der Grafschaft Hertsfordshire stürzte ein Apparat aus einer Höhe von rund 20 Metern ab, wodurch der Führer getötet wurde. Für den Start war eine neue Methode angewendet worden, die von dem Führer selbst erfunden worden war. Der Startkabel wurde vermittels eines Motors eines Automobils auf einer Winde schnell eingeholt, wodurch der Apparat eine Geschwindigkeit von rund 130 Kilometern erhielt. Er stieg bis zu einer Höhe von 20 Metern und stürzte dann plötzlich ab, da der Führer nicht rechtzeitig die Kontrolle über den Apparat gewann.

„Wir wurden vom Schwager des Kaisers bedient".

Paris, 9. März. So steht es mit großen Lettern am Eingang einer Kneipe in Luxemburg zu lesen, in der Alexander Subkow als Kellner beschäftigt ist. Dieser Skandal scheint dem ehemaligen Kaiser in seinem Altersheim in Doorn keine Ruhe zu lassen. Er entsandte eine Hofdame, um mit dem unmöglichen Schwager einen Vertrag abzuschließen. Subkow sollte irgend ein kleines Landhaus und eine Jahresrente erhalten, wenn er sich verpflichte, vom Schauplatz zu verschwinden. Der Kellner Subkow zeigte sich aber mißtrauisch und fürchtete allzusehr, daß der Kaiser ihn, wenn er ihn erst einmal in der Hand haben wird, vielleicht in einer Irrenanstalt internieren läßt. Subkow will daher in Freiheit bleiben, wenn auch nur als Kellner.

Mehrere hundert Verletzte bei einer Flugvorführung.

Tokio, 9. März. Ein Unglück ereignete sich am Sonntag auf dem Flugplatz von Tokio bei der Vorführung von künstlichem Nebel. Aus einem der Flugzeuge tropfte etwas von der zur Erzeugung des Nebels dienenden Säure auf die Zuschauermenge. Mehrere hundert Personen erlitten hierdurch Verletzungen und mußten sich zur Behandlung ins Krankenhaus begeben.

Achtung, Tomaschow!

Allen Mitgliedern der Ortsgruppe Tomaschow wird zur Kenntnis gebracht, daß am Sonntag, den 15. März, um 4 Uhr nachmittags im Parteilokale ein Vortrag des Gen. Kociolek über das Thema:

„Die DSAP. und die politische Lage"

stattfindet. Die Mitglieder werden aufgefordert, zu diesem Vortrag vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand der Ortsgruppe Tomaschow der DSAP.

Generaldebatte im Lodzer Stadtrat.

Vergebliches Bemühen der Opposition. — Sie werden von einem anderen Oppositionsredner zurechtgewiesen.

Nach der großen Budgetrede des Stadtpräsidenten Ziemiencki in der Sitzung des Stadtrats am Donnerstag voriger Woche fand gestern abend die Generaldebatte über das Budget der Stadt Lodz statt. Wenn man in Betracht zieht, daß die Budgetdebatten in allen Parlamenten gewissermaßen als eine Generalabrechnung der Opposition mit der jeweilig regierenden Gruppe betrachtet werden, so muß gesagt werden, daß der sozialistische Magistrat während der gestrigen Debatte diese Probe glänzend bestanden hat. Trotz krampfhafter Bemühungen der Oppositionsredner, der Stadtverwaltung etwas am Zeug zu flicken, kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß diese Versuche fast ohne Ausnahme fehlgeschlagen sind. Die Opposition konnte keinerlei konkrete Vorwürfe anführen und die Reden ihrer Vertreter, die als Anklagereden gedacht waren, können eigentlich als bestes Zeugnis für den sozialistischen Magistrat gelten. Selbst der Chadecja-Vertreter Kulamowicz, den man doch keiner Freundschaft mit den Sozialisten verdächtigen kann, fühlte sich bewogen, verschiedene rechtlos hingeworfene Vorwürfe der Opposition gegen die Steuerpolitik des Magistrats als unsinnig zu stempeln. In der heute stattfindenden Sitzung wird als erster der Stadtpräsident Gen. Ziemiencki das Wort ergreifen und hierbei zweifellos auf alle gestern erhobenen Vorwürfe der Opposition eingehen.

Raummangels wegen können wir einen ausführlichen Bericht über die Debatte heute nicht bringen und werden die Ausführungen der einzelnen Redner zusammen mit der Antwortrede des Stadtpräsidenten veröffentlichen.

Tagesneuigkeiten.

In Sachen der Bezahlung von Angestellten-urlauben.

In Anbetracht der häufigen Meinungsverschiedenheiten bei der Berechnung der Urlaubsentschädigungen der Kopfarbeiter wird von zuständiger Stelle erklärt, daß, sofern ein Angestellter weniger als 6 Tage in der Woche beschäftigt ist, die Entschädigung für einen Urlaubstag weniger betragen kann als der normale tägliche Verdienst des Angestellten ausmacht, und zwar in dem Maße weniger, wie die durchschnittliche Zahl der wöchentlichen Arbeitstage in dem dem Urlaub vorangehenden Zeitraum weniger beträgt als sechs Tage. Beim System der Akkordarbeit wird die Entschädigung für die Urlaubszeit laut dem durchschnittlichen Verdienst des Angestellten in den letzten drei dem Urlaub vorangehenden Monaten berechnet." (b)

Beilegung des Streiks der Hand-Tücherdrucker.

Vor einigen Tagen berichteten wir über einen Konflikt, der zwischen den Hand-Tücherdruckern und ihren Arbeitgebern entstanden war. Der Konflikt beruhte darauf, daß die Industriellen die Löhne zu kürzen versucht hatten. Der Konflikt hatte zur Folge, daß 6 Fabriken die Arbeit einstellen mußten. Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz der Vertreter der 6 Firmen und der Arbeiter statt. Im Ergebnis der unter Vorsitz des Bezirksinspektors Wojtkiewicz abgehaltenen Konferenz wurde ein bis Ende dieses Jahres laufendes Abkommen unterzeichnet, das folgende Bedingungen aufweist: Die Arbeiter gehen darauf ein, daß ihnen der Lohn im Verhältnis zu dem Abkommen vom Jahre 1927 um fast 10 Prozent herabgesetzt wird. Die mit der Hand gedruckte Tücher herstellenden Firmen Fial, Lesch, Lautszkiewicz, Gebr. Bukiet, sowie Dziloszynski und Broncher in Zgierz nahmen die Arbeiter wieder unter den genannten Bedingungen an. Erwähnenswert ist, daß die genannten Firmen in Polen die einzigen sind, die mit der Hand gedruckte Tücher produzieren. (p)

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen für März.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung derjenigen Arbeitslosen, die für den Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat März ab Montag, den 9. März, im Lokal des Unterstützungsamtes, 28-go p. Strzelc. Kaniowskich 32, in der Zeit von 8 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge stattfindet:

Dienstag, den 10. März — G, H, J(i), J(j);
Mittwoch, den 11. März — K, L;
Donnerstag, den 12. März — M, N, O;
Freitag, den 13. März — P, R, S;
Sonnabend, den 14. März — T, U, V, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: Personalausweis oder ein anderes amtliches Identitätszeugnis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk aus den letzten 4 Wochen, sowie das Krankenkassenbüchlein.

Polens letzte Ausfuhrmöglichkeiten schwinden.

Bisher führten Lodzer und Bialystocker Firmen verschiedene Decken nach China aus. Die Ausfuhr dieses Industrieerzeugnisses wurde namentlich von der Bialystoker Industrie in größerem Umfange betrieben. Unlängst haben die chinesischen Behörden den Zoll für Decken, der bisher 12,5 Prozent vom Werte der Waren betrug, auf 35 Prozent des Warenwertes erhöht, so daß eine Ausfuhr dieser Waren nicht mehr lohnend sein wird. Durch diesen Zollschutz wurden die chinesischen Textilfabriken in die Lage gesetzt, wirksam mit den polnischen Erzeugnissen zu konkurrieren. (a)

Eine Landesindustrieausstellung in Bielitz.

Am 20. März d. J. wird in Bielitz eine Landesindustrieausstellung eröffnet, an der Industriefirmen aus ganz Polen teilnehmen. Vornehmlich gelangen Erzeugnisse der Bielitzer Industrie zur Ausstellung. Die Ausstellung, die eine Propaganda für die polnische Industrie und das Gewerbe zum Ziele hat, wird bis zum 31. März d. J. dauern. (a)

In den Ruhestand versetzt.

Durch ein Dekret des Finanzministeriums wurde der bisherige Inspektor des Amtes für Akzise und Monopole in Lodz, Franciszek Angielski, nach 38jährigem Dienst in der Akzise in den Ruhestand versetzt worden. Die Kollegen des scheidenden Inspektors haben am vergangenen Sonnabend zu seinen Ehren ein Festessen veranstaltet, an dem Vertreter des Verbandes der Staatsbeamten und zahlreiche Beamten der Akzisekontrolle teilgenommen haben. (a)

Hunger.

Was sich vor der reichen Auslage eines Lebensmittelgeschäfts in Lodz abspielt.

Vor den überreichen, üppig ausgestatteten Auslagen der Lodzer Lebensmittelgeschäfte spielen sich oft herzzerreißende Szenen ab. Der stille Beobachter kann dort mitunter etwas erleben, wenn er nur offene Augen hat.

Man höre, was unser Gewährsmann gestern vor einem solchen Schaufenster erlebt hat: „Als gestern der 46jährige erwerbslose Aleksander Ziemniak, der schon einige Tage nichts im Munde hatte, frierend vor der großartigen Auslage des bekannten Lodzer Lebensmittelgeschäfts von Ignatowicz, Petrikauer Straße 96, stand und sich die dort in geschmackvollster Anordnung und Aufmachung ausgestellten Lebensmittel und Delikatessen betrachtete, wurde er plötzlich von Magenkrämpfen befallen, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Zu dem vom Hunger vollständig ausgemergelten und entkräfteten Ziemniak mußte die Rettungsbereitschaft alarmiert werden, deren Arzt den unglücklichen Arbeitslosen nach erteilter erster Hilfe der städtischen Krankensammelstelle zuführte. Der unglückliche Arbeiter ist im Hause 26 der Strzelcow Kaniowskich Straße wohnhaft."

*

Vor dem Hause Pusta 5 erlitt die erwerbs- und obdachlose 48jährige Jozefa Grubinska vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte der Erkrankten Hilfe und ordnete deren Ueberführung nach der städtischen Krankensammelstelle. — Der Marysinskastr. 11 wohnhafte erwerbslose 56jährige Jan Kolodziej erlitt vor dem Hause Pomorskastr. 21 vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall und brach bewußtlos zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und brachte diesen nach seiner Wohnung. — Ebenfalls vor Hunger und Entbehrungen brach auf dem Baluter Ringe der Ozorkower Einwohner Ignacy Protek, 62 Jahre alt, bewußtlos zusammen. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Erkrankten Hilfe und ordnete dessen Ueberführung nach der städtischen Krankensammelstelle an. (a)

Opfer eigener Leichgläubigkeit.

Ein Dienstmädchen von Zigeunerinnen bis zum Hemd ausgezogen.

Daß wahrsagende Zigeunerinnen unter verschiedenen Vorwänden Leichtgläubigen ihr Geld zu entlocken verstehen, ist eine altbekannte Tatsache, die nicht in Verwunderung setzt. Der nachstehende in Petrikau vorgekommene Fall eines Zigeunerdiebesstückchens setzt jedoch der Frechheit der Zigeunerinnen einerseits und der Leichtgläubigkeit ihres Opfers andererseits wegen allem bisher Dagewesenen die Krone auf.

Nach der Wohnung der Familie Hirschberg kamen vorgestern zwei Zigeunerinnen und boten sich als Wahrsagerinnen an. Als Frau Hirschberg die Zigeunerinnen zurückwies, wandten sich diese mit der bekannten Zudringlichkeit an das Dienstmädchen Anna Frankiewicz. Als dieses erklärte, daß sie nur 50 Groschen Geld besitzt, war die eine Zigeunerin sofort bereit, auch für diesen Betrag dem neugierigen Dienstmädchen die Zukunft zu enthüllen. Während das Dienstmädchen den Fabeln der Zigeunerin mit Andacht zuhörte, untersuchte die zweite Zigeunerin den Koffer des Mädchens, in dem sich deren Sachen und Ersparnisse befanden.

Hierauf spielten die Zigeunerinnen dem Dienstmädchen gegenüber die Wissenden und sagten dieser den Inhalt des Koffers an. Die Zigeunerinnen veranlaßten hierauf das vollständig unter ihrem Einfluß stehende Dienstmädchen dazu, eine angebotene Zigarette zu rauchen. Kurz darauf verfiel die Frankiewicz in einen Dämmerzustand. Die Zigeunerinnen entkleideten ihr Opfer bis auf das Hemd, nahmen dessen Sachen und die Ersparnisse an sich und verließen schleunigst die Wohnung. Die Hausfrau traf das leichtgläubige Dienstmädchen halb bewußtlos am Ofen lehnend im Hemd an. Trotz der von der Polizei sofort aufgenommenen Nachforschungen nach den diebischen Zigeunerinnen konnten diese bisher nicht ermittelt werden. (a)

Zigeunerinnen entlocken einer Frau Ring und Armbanduhr.

Gestern kamen nach der Wohnung der Janina Marszalek in der Piwna 18 in Lodz zwei Zigeunerinnen und veranlaßten die Marszalek, sich wahrsagen zu lassen. Während des Wahrsagens bewogen die Zigeunerinnen die Marszalek einen am Finger getragenen goldenen Ring und eine Armbanduhr abzulegen, da diese angeblich der Voraussage der Zukunft hinderlich seien. Nach dem Weggang der Zigeunerinnen mußte die Marszalek auch den Verlust ihrer Uhr und des Ringes feststellen. Die Zigeunerinnen hatten diese gestohlen. Nach den diebischen Zigeunerinnen fahndet die Polizei. (a)

Untergrabung des Vertrauens zu den Staatsanleihen.

Unter den Besitzern der staatlichen 3prozentigen Bauanleihe herrschte letzthin große Erbitterung infolge der Verluste, die Besitzer dieser Anleihe erleiden. Hierbei muß bemerkt werden, daß die Kupons der 3prozentigen Bauanleihe einen Vermerk des Inhalts aufweisen, daß sie in Goldzloty zahlbar sind. Ungeachtet dessen erhalten diejenigen Kuponbesitzer, die ihre Papiere realisieren wollen, die Beträge in den staatlichen Kassen nicht in Gold, sondern in Papier ausgezahlt, wodurch sie etwa 72 Prozent Verlust erleiden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß solche Handlungsweise dazu beiträgt, das Vertrauen zu allen Staatsanleihen zu untergraben. (ag)



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

[43

Er wollte sich erkundigen, ob jemand die beiden Krehers gesehen hatte, da fuhr ein ganz neues, elegantes Auto heran, dem eine alte, vornehm aussehende Dame entstieg. Sie sah den Baron und stutzte.

„Baron von Erbenstein?" fragte sie leise, während die Neugierigen sich um die beiden drängten.

„Sie kennen mich, gnädige Frau?"

„Ich sehe Sie zum ersten Male, aber ich kannte Ihren Herrn Vater. Ich habe als junge Frau im Jagdhause drüben gewohnt."

In diesem Augenblick tauchten Erinnerungen in Erbenstein auf, die er längst vergessen gehabt hatte. Er besann sich, daß sein Vater einmal das Jagdhaus an einen Professor vermietet hatte — und im gleichen Augenblick wußte er auch wieder den Namen.

Diesen Namen, der in letzter Zeit hier so oft genannt worden war!

„Bendemann!" murmelte er.

Das klang formlos genug, aber die alte Dame hörte es nicht.

„Ja, ich heiße Bendemann und suche meinen Sohn."

„Den Jochen Bendemann?"

Die Rätin nickte.

„Er wollte doch zu Ihnen fahren..."

„Und war bei mir! Mein Sohn, mein Junge! Und wir kamen hierher. Ich wollte all die Orte wiedersehen, wo ich einst so glücklich gelebt hatte. Auch Sie wollte ich aufsuchen, und nun... Seit gestern abend ist mein Jochen fort; er kam und kam nicht wieder. Ich verging fast vor Angst, ich — und soeben hörte ich, daß er gefunden worden, daß er hier ist."

„Ihr Sohn, gnädige Frau? Sie reden von dem ehemaligen Waldarbeiter Jochen Bendemann?" fragte Erbenstein, der nicht mehr wußte, was er denken sollte.

Ebensowenig wie die Neugierigen ringsum, die doch jedes Wort gehört hatten und längst wußten, daß der Bendemann Millionenerbe war. Hier aber stand seine Mutter.

„Ja, Herr Baron, ja. Doch sagen Sie mir: Ist er wirklich hier? Lebt er?"

„Er lebt, wenn er auch verwundet ist. Ich will Sie zu ihm führen!"

Erbenstein stieg hinter der Rätin ins Auto. Und während dieses sie nach dem Schlosse brachte, während die Menge das unerhörte Vorkommnis besprach, mußte er selber immer nur das eine denken: Und er hat mir doch gesagt, daß er nicht der Gesuchte !

Schwer lastete diese Erinnerung auf der Seele des Mannes. Der Gedanke, daß Jochen Bendemann ihn entweder belogen hatte oder diese alte Frau, marterte ihn schlimmer als alles andere, was er eben erlebt hatte. Und dann dachte er daran, daß Grace doch keinen Betrüger, keinen Erbschleicher lieben durfte.

Wie geistesabwesend führte er die Rätin in das Pförtnerhäuschen und in das Stübchen.

Gott sei Dank! Grace kniete nicht mehr neben dem Lager, sie saß davor und schaute nun auf die Eintretenden.

Die Rätin aber sah nicht sie, sie sah nur den starren Körper auf dem Lager und schrie auf:

„Jochen!"

Dann brach sie auf die Knie nieder und preßte ihr tränenüberströmtes Gesicht auf die linke Hand des Bewußtlosen.

„Jochen, mein armer, mein tapferer Junge! Du darfst, du darfst nicht sterben — nicht jetzt, wo du mir eben erst wiedergeschenkt worden bist, Jochen! Nur einmal öffne die Augen, und sieh mich an — mich, deine Mutter — Jochen!"

Herzzerreißend klang ihr Flehen. Tieferschüttert hörte es der Baron.

Grace Saunders aber stand regungslos und schaute aus weit geöffneten Augen auf die Frau am Bett. Plötzlich wandte sie sich ihrem Schwager zu.

„Was will sie hier? Ich hörte das Wort Mutter", murmelte sie.

„Sie ist Jochen Bendemanns Mutter", erwiderte Erbenstein.

Da zuckte Grace zusammen.

„Und mir hat er gesagt..."

Sie vollendete nicht. Ohne sich noch um die Kniende zu kümmern, ohne einen Blick auf den Mann zu werfen, den sie nach ihrem eigenen Geständnis liebte, schon immer geliebt hatte, ging sie zur Tür. Und als sie an ihrem Schwager vorbeikam, raunte sie ihm zu:

„Er ist ein Lügner!"

„Grace!" stieß er hervor.

Da war sie schon hinaus. Er sah sie langsam über den Hof gehen und drüben durch das Portal ins Schloß treten.

Verwirrt stand er da. Er wußte nicht mehr, was er denken sollte. Er hätte sich freuen mögen, daß Grace genau so dachte wie er, daß sie diesen Menschen für einen Betrüger hielt, für einen Erbschleicher. Und doch konnte, wollte er es nicht glauben.

Jetzt war auch nicht die Zeit zu solchen Erwägungen, denn der Kranke hatte keine Pflegerin mehr.

„Er antwortet nicht, er kennt mich nicht!" ächzte die Rätin, die keines der Worte gehört zu haben schien, die neben ihr gesprochen worden waren.

„Er wird Sie erkennen, wenn das Fieber von ihm weicht, gnädige Frau", sagte Erbenstein tröstend.

„Sie fürchten nicht, daß er sterben muß?"

„Der Arzt sagte, daß er leben würde."

„Gott im Himmel sei Dank! Und ich selber werde ihn pflegen. Ich nehme ihn mit — er muß..."

Gerade da erschien der Arzt. Er hörte die letzten Worte.

„Er muß Ruhe haben, gnädige Frau", sagte er ernst ihren Satz vollendend.

„Ich darf ihn nicht mitnehmen?"

„Auf keinen Fall! Es wäre sein Tod."

„Aber dann darf ich hierbleiben?" (Forts. folgt.)

Lodz-Widzew.

Heute, Dienstag, den 10 März, finden im Parteilokal Rokicinska 54, folgende Vorträge statt:

um 6 Uhr abends eine

Märchenstunde für Kinder

um 7.30 Uhr abends: für Jugend, Parteigenossen und Gäste ein

Vortrag mit Lichtbildern Thema „**Tiere der Eiszeit**"

Um pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Ein Hauswärter als Mitglied des Lodzer Stadtrats.

Der bisherige Stadtverordnete und ehemalige Senator Danielewicz hat sein Stadtratsmandat gemäß dem Dekret über die Selbstverwaltung niedergelegt, da er in der Selbstverwaltung den Posten eines Verwalters der Häuser auf dem Konstantynower Waldgelände übernommen hat. An seine Stelle zieht der von der Liste der polnischen sozialistischen Partei gewählte Hauswärter Alexander Brzezinski in den Stadtrat ein. (b)

Die Konkurse in Polen im Jahre 1930.

Nach einer polnischen amtlichen Bekanntmachung betrug die Zahl der Konkurse in Polen im Jahre 1930 815 gegenüber 516 im Jahre 1929 und 288 im Jahre 1928. Von den 815 Konkursen im abgelaufenen Jahre entfallen 472 auf die Zentralwojewodschaften, 163 auf Posen und Pommerellen, 43 auf Oberschlesien und 133 auf die Südwojewodschaften. Was die Firmengruppen anbetrifft, so verteilen sich die Konkurse folgendermaßen: Industriefirmen 225, Handelsfirmen 565, Kreditinstitute 8 und sonstige Firmen 17. Nach einer anderen Gliederung entfallen auf Aktiengesellschaften 30, G. m. b. H. 75, Genossenschaften 31, Kommanditgesellschaften 126, und Einzelfirmen 553 Konkurse. Die Zahl der Konkurse hat also im letzten Jahr eine außerordentlich starke Zunahme erfahren.

Tagung des Appellationsgerichts in Lodz.

In drei Wochen wird der Warschauer Appellationsgerichtshof nach Lodz kommen, um hier eine Anzahl bereits seit längerer Zeit im Rückstande befindliche Prozesse zu verhandeln. So wird im Berufungsverfahren der Rekrutenaushebungsprozeß gegen den hiesigen Industriellen Daube und Gen., ferner die Angelegenheit der Hubesa Bencziowska und andere Prozesse zur Verhandlung gelangen. Das Appellationsgericht wird voraussichtlich zwei Wochen lang in unserer Stadt tagen. (b)

Polizei vereitelt kommunistische Demonstrationen.

Für den vergangenen Sonntag nachmittag hatten die Kommunisten die Arbeiter durch Aufrufe zur Demonstration vor dem Gefängnis in der Gdanskastraße aufgefordert. Es hatte sich auch eine Gruppe jugendlicher Kommunisten eingefunden, die jedoch von der zahlreich in Bereitschaft gehaltenen Polizei zerstreut wurde. Zwei Rädelsführer der Kommunisten, und zwar der Graniczna 27 wohnhafte Stanislaw Sobon und der 11-go Listopada 23 wohnhafte Marjan Wrzonski wurden von der Polizei in dem Augenblick verhaftet, als sie auf dem Plac Wolnosci dort herumstehende Kommunisten zu einem Demonstrationszug nach dem Gefängnis aufforderten. Die Verhafteten wurden nach dem 7. Polizeikommissariat gebracht. (a)

Verhaftung einer jugendlichen Kommunistin.

Vor der Fabrik der Firma R. Biedermann an der Kilinskiego 4 stellte sich gestern ein junges Mädchen auf, das an die zur Arbeit gehenden Arbeiter der Fabrik Aufrufe kommunistischen Inhalts verteilte. Ein hiervon benachrichtigter Polizist verhaftete das Mädchen. Die Verhaftete erwies sich als die Brzezinska 94 wohnhafte 20jährige Rywka bel Regina Goldschlag. Bei einer Durchsuchung der Goldschlag wurde bei dieser noch eine ganze Anzahl Aufrufe vorgefunden. Die Verhaftete wurde in das Gefängnis in der Kopernika eingeliefert. (a)

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz.

Der städtischen Gesundheitsabteilung wurden im Laufe der vergangenen Woche, d. i. vom 1. bis 7. März, folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Bauchtyphus 7 (in der Vorwoche 10), Ruhr 1 (1), Scharlach 18 (21), Diphtherie 21 (23), Masern 7 (2), Rose 2 (6), Wochenbettfieber 12 (6). Insgesamt wurden also in der vergangenen Woche 67 Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet, in der Vorwoche 71 Fälle.

Wer hat Recht?

Seinerzeit war in Lodz ein Ingenieur namens Stefan Zawadzki bekannt, der im Auftrage einer Firma, die das Material zum Ausbau des Lodzer Elektrizitätswerkes lieferte, die Montagearbeiten leitete. Vor etwa zwei Wochen machten sich bei Zawadzki Anzeichen von Geistesstörung bemerkbar, sodaß man den Ingenieur auf Anraten von Aerzten in einer Heilanstalt für Geisteskranke unterbrachte. Nach einigen Tagen brach in dem Zimmer, in dem Zawadzki untergebracht worden war, Feuer aus, wobei der Kranke derart schwere Brandwunden erlitt, daß er nach drei Tagen starb. Die Familienangehörigen des Ingenieurs erstatteten gegen die Leitung der Heilanstalt bei der Staatsanwaltschaft Anzeige und machten ihr zum Vorwurf, durch ungenügende Beaufsichtigung des Kranken den Tod Zawadzkis verschuldet zu haben. Demgegenüber machte die Leitung der Heilanstalt geltend, daß Zawadzki an einer Selbstmordmanie gelitten habe und als ihn eines Tages eine Dame besuchte, die Zigaretten rauchte, muß er in einem unbeobachteten Augenblick deren Zündhölzer versteckt haben und dann das Feuer selbst angezündet haben. — Dieser interessante Streitfall wird vor Gericht seine Entscheidung finden. (b)



» Cousine Pia «

Ein heiterer Familienroman von Grete von Sass

Mit Illustrationen von **Professor Richard Hegemann**

Unser neuer Roman „Cousine Pia" von Grete von Sass ist ein ungemein fröhliches, von Sonne und Frohmut durchglühtes Werk. Grete von Sass, die beliebte humoristische Erzählerin, schildert die Familie Vester, eine weitverzweigte Familie mit Brüdern, Schwestern, Onkeln, Nichten, Tanten, Vettern; eine Familie, die in Aufruhr gerät, da eine millionenschwere, junge, hübsche Cousine, Cousine Pia, plötzlich aus Amerika auftaucht. Die Mütter geraten in Ekstase, die jungen Herren sehnen sich nach der Millionenbraut; das Tun und Lassen der ganzen Familie dreht sich nur mehr um Cousine Pia und ihre Millionen. Während aber Cousine Pia einen ganz Fremden zum Bräutigam erwählt, gibt es auch in der Familie Vester Verlobungen über Verlobungen. Denn allmählich merken die einzelnen Familienmitglieder, daß es auf der Welt doch noch ein anderes Glück gibt, als die Millionen ● Ein ungemein erfreuliches Werk in unserer Zeit des Jagens und Hastens. Der Roman von Grete v. Sass kommt von Herzen und steckt in seiner Laune an. Dem Reiz dieses Romans wird sich niemand entziehen können.

Schlägerei und Demolierung eines Straßenverkaufsstandes.

Der Besitzer eines Straßenverkaufsstandes in der Rokicinska 93 Stanislaw Winiarski veranlaßte gestern in betrunkenem Zustande einen Straßenauflauf und eine Schlägerei. Winiarski hielt den Straßenpassanten Wojewoda an und begann mit diesem einen Streit. Der Streit artete in eine blutige Schlägerei aus, an der mehrere Vorübergehende teilnahmen. Der Straßenhändler Winiarski und zwei andere Teilnehmer an der Schlägerei wurden erheblich verletzt. Der Verkaufsstand des Winiarski wurde vollständig demoliert. Die herbeigerufene Polizei machte der blutigen Schlägerei ein Ende und verhaftete den Stanislaw Winiarski, Wlodzimierz Wojewoda, Kazimierz Jalencki, Bronislaw Krzeminski, Michal Lenarczyk, Franciszek Wieczorek, Franciszek Wyrazny und Zygmunt Bujanowski, die in dem Arrestlokal untergebracht wurden. (a)

Betrunkener demoliert eine Wohnungseinrichtung.

Der Ogrodowa 26 wohnhafte 28jährige Feliks Wieczecki besuchte gestern seinen in der Lutomierska 108 wohnhaften Onkel Wladyslaw Michalak. Als Wieczecki bereits stark betrunken war, bekam er plötzlich einen Tobsuchtsanfall und begann die Wohnungseinrichtung des Michalak zu demolieren. Da sich Michalak dem widersetzte, entstand zwischen ihm und dem betrunkenen Wieczecki eine Schlägerei, wobei der Wieczecki seinem Onkel mit verschiedenen Gegenständen, die er nach ihm warf, erhebliche Verletzungen beibrachte. Als der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf und dem Verwundeten Hilfe erteilen wollte, stürzte sich der tobsüchtige Wieczecki auf den Arzt und wollte diesen schlagen. Ein inzwischen herbeigeeilter Polizist und die Sanitäter der Rettungsbereitschaft konnten nur mit Mühe den Wüterich fesseln und hierdurch unschädlich machen. Da sich der Betrunkene hiergegen währte, erlitt er Verletzungen am Kopfe. Der Arzt erteilte beiden Verwundeten Hilfe und machte außerdem dem Wieczecki eine Einspritzung zur Beruhigung. Die Wohnungseinrichtung des Michalak ist von dem Tobsüchtigen fast vollständig demoliert worden. (a)

Von einem Auto überfahren.

Die Krocza 11 wohnhafte 20jährige Stefania Bolinska wurde gestern vormittag vor dem Hause Napiorkowskiego 53 von einem Auto überfahren, wodurch sie den Bruch eines Beines und allgemeine Körperverletzungen erlitt. (a)

Unfall bei der Arbeit.

In der Hutfabrik an der Targowastraße 3 zog sich der an der Pabianicer Straße 28 wohnhafte Arbeiter Jan Twardy eine Vergiftung durch Benzingase zu. Er wurde nach dem Krankenhaus in der der Zagajnikowa überführt. (p)

Selbstmordversuch.

Die Przendzalniana 15 wohnhafte 19jährige Stanislawa Mitecka nahm gestern im Torweg des Hauses Nowa 6 in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Jodtinktur zu sich und erlitt hierdurch eine heftige Vergiftung. Der von Vorübergehenden herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und ordnete deren Ueberführung nach dem Radogoszczer Krankenhause an. (a)



ROMAN VON HANS MITTEWEIDER

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[44

„Sie ist seine Mutter", erklärte Erbenstein.

Der Arzt stutzte und wollte etwas sagen, schwieg jedoch. Nur der Baron erriet seine Gedanken, aber auch er durfte ja nicht reden.

„Als seine Mutter haben Sie natürlich das heiligste Recht auf ihn", sagte der Arzt. „Ich fürchte nur, seine Pflege wird über Ihre Kräfte gehen, gnädige Frau, und da eben Diakonissinnen eingetroffen sind, werde ich zwei von ihnen herschicken, wenn es Ihnen recht ist."

„Ja, ja! Und ich danke Ihnen aufrichtig! Ach, Herr Doktor, mein Leben gäbe ich doch für das meines Jochen."

Dann besann sie sich.

„Und Sie wollen mich hier dulden, Herr Baron?"

„Selbstverständlich, gnädige Frau."

Sie dankte und setzte sich wieder an das Lager. Die beiden Herren gingen hinaus, und dort fragte der Arzt den Baron:

„Also ist das Gerücht doch wahr? Der ehemalige Waldarbeiter ist..."

„Ein Betrüger!" vollendete Erbenstein hart.

„Oho, das klingt ja sehr schlecht!"

„Aber es ist Wahrheit, Doktor! Ich selber habe ihn vor seiner Abreise gefragt, ob diese Dame in Hamburg seine Mutter sei, und er hat es verneint. Auch..."

Erbenstein verstummte. Was brauchte der Arzt zu wissen, daß auch Grace diesen Menschen das gleiche gefragt hatte!

„Aber die Mutter muß doch ihren Sohn kennen!" wandte der Arzt ein.

„Nach so vielen Jahren! Aehnlich sind sich die beiden, das sahen wir an dem Bilde in der Zeitung. Jedenfalls haben die Millionen unwiderstehlich gelockt."

„Ich werde ihm trotzdem helfen, und ist er wieder bei Sinnen, dann werde ich ihn fragen. Ich kann nicht glauben, daß er wirklich ein Betrüger ist; und selbst wenn er nicht der Sohn dieser Frau wäre, dann wird er einen triftigen Grund gehabt haben, sich für ihn auszugeben. Ich bin überzeugt, Sie tun ihm bitter unrecht, Herr Baron, denn der Jochen Bendemann, den ich kannte, der läßt sich nicht durch Reichtümer zum Betrug verlocken. Und damit basta! — Jetzt muß ich fort und die Diakonissinnen herschicken."

Der Arzt ging mit kurzem Gruß, und nachdenklich schaute Erbenstein ihm nach.

War es denn möglich, daß dieser Doktor recht hatte und Jochen Bendemann doch kein Betrüger und Erbschleicher war? Gab es auf Erden eine Mutter, die nicht ihren Sohn von einem Betrüger hätte unterscheiden können?

Und die Aehnlichkeit?

Aber warum hatte er bis zuletzt geleugnet?

Der Arzt hatte recht. Man mußte warten, bis das Fieber wich, und ihn dann fragen.

Heißes Mitleid mit der armen Grace überkam den Baron, und mit gesenktem Haupte betrat er das Schloß. Eine neue Hiobsbotschaft wartete dort auf ihn. Ein Diener meldete:

„Herr Baron möchten sofort den Arzt rufen lassen."

Aufs höchste verwundert sah Erbenstein den Mann an. Dieser aber fuhr fort:

„Miß Saunders ist schwer erkrankt!"

„Grace krank?"

Der Baron eilte an dem Diener vorüber ins Zimmer seiner Frau, fand sie dort nicht und lief weiter bis zu den Räumen, die seine Schwägerin bewohnte.

Seine Frau hatte ihn wohl kommen hören, denn sie trat ihm an der Tür des Schlafzimmers ihrer Schwester entgegen.

„Was ist mit Grace?"

„Sie liegt in schwerstem Fieber. Ich fand sie auf dem Teppich wie tot. Hast du den Arzt benachrichtigt?"

„Nein, nein — ich laufe aber schon, ihn zu holen."

Er dachte nicht daran, daß er das Telephon benutzen könnte. Er lief in das Städtchen hinunter und sah schon von weitem den Gesuchten, packte ihn am Arm und zog ihn mit sich fort.

„Grace ist krank — hohes Fieber, Doktor!"

„Also doch!" murmelte der Arzt, als hätte er diese Nachricht früher oder später erwartet.

Als sie sich dem Schlafzimmer näherten, tönten ihnen daraus laute Schreie und schrilles Lachen entgegen. Und als sie eintraten, kamen sie eben zurecht, der Baronin zu helfen, die vergebens mit der Kranken kämpfte.

„Ein schweres Nervenfieber!" sagte der Arzt, der keiner langen Untersuchung bedurfte. „Ich werde sofort eine Pflegerin schicken."

Sein Taktgefühl verbot ihm, hierzubleiben, denn die Fiebernde verriet durch die wirren Worte, die sich ihr entrangen, mehr, als sie hätte verraten dürfen. Und der Doktor verstand Englisch.

Nachdenklich ging er nach der nahen Apotheke, um dort eine Medizin bereiten zu lassen.

Er selber wollte hinaus zu der roten Liese, die ebenfalls in schwerem Fieber lag. Und als er zu ihr kam, da hörte er auch von ihren Lippen immer wieder nur den einen Namen: „Jochen!"

Drei Herzen liebten diesen Mann, der doch nur einer angehören konnte, der sicher noch zu keiner von Liebe gesprochen hatte, der selber nur die liebte, deren Namen ihm im Fieberwahn entschlüpft war.

Die rote Liese aber bekannte doch jetzt, ohne daß sie es wußte, daß Jochen nichts hatte von ihr wissen wollen, daß er sie zurückgestoßen hatte.

Sonst aber sprach sie von dem Kampfe im Walde, von dem Förster, von der alten Dame.

Der Arzt atmete auf. Ihn freute es, daß Jochen Bendemann nicht den lockenden Reizen dieser Frau erlegen war, die trotz allem, was sich die Leute von ihr zuraunten, nicht verdorben und noch einer echten Liebe fähig zu sein schien.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nachtdienst der Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: J. Koprowski, Nowomiejska 15; S. Trawkowska, Brzezinska 56; M. Rosenblum, Cegielniana 12; W. Bartoszewski, Petrikauer 95; J. Klupt, Kontna 54; L. Czynski, Rokicinskastraße Nr. 53. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Hereingefallene Schlauberger.

Seinerzeit war eine gewisse Josefa Schmidt wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Um die Strafe nicht selbst zu verbüßen, folgte sie dem Rate eines gewissen Josef Bagrowski und überredete die kranke und obdachlose Franciszka Cybulska, an ihrer Stelle die Strafe anzutreten. Dem Bagrowski aber bezahlte sie in bar für seinen „genialen" Einfall. Als nun Polizeibeamte in der Wohnung der Schmidt erschienen, um diese nach dem Gefängnis zu bringen, trafen sie hier die kranke Cybulska an, die sich als die Schmidt ausgab, weshalb man sie auch mitnahm. Nun trat aber ein Umstand ein, mit dem die Schmidt und ihre Vertrauten nicht gerechnet hatte. Der Gefängnisarzt stellte nämlich fest, daß die zur Verbüßung der Strafe ins Gefängnis eingelieferte Frau die Haft nicht verbüßen könne, da sie in hohem Grade lungenkrank sei. Hinzu kam noch, daß nach einigen Tagen die Polizei von dieser Schiebung Kenntnis erhielt. Gestern hatten sich nun alle drei, und zwar die Schmidt, die Cybulska und Bagrowski, vor dem hiesigen Stadtgericht zu verantworten, das sie zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilte. (b)

Wechselgiranten sind im Laufe eines Jahres für die Schuld verantwortlich.

Das Stadtgericht befaßte sich gestern mit einer Klage der Firma Rosenkranz gegen Fuchs. Die Angelegenheit ist für alle an Wechselumsätzen interessierten Personen von großer Wichtigkeit, da sie grundsätzlich alle Verjährungsfragen der Verantwortlichkeit eines Giranten dem letzten Besitzer des Wechsels gegenüber erläutert. Der in diesem Falle angeklagte Girant Fuchs verteidigte sich damit, daß mehr als sechs Monate seit der Protestierung des Wechsels verflossen seien und jede Verantwortlichkeit seinerseits aufgehört habe. Der Bevollmächtigte der Firma Rosenkranz war jedoch mit den Ausführungen des Fuchs nicht einverstanden und erklärte, dem Wechselrecht zufolge verjähren die Ansprüche des letzten Wechselbesitzers an den Giranten erst nach Ablauf eines Jahres vom Protesttage an und nicht nach 6 Monaten. Ferner sei Fuchs auch insofern im Irrtum, wenn er annahm, die 6monatige Verjährung, die für den den Wechsel einlösenden Giranten verpflichte, beziehe sich auch auf den letzten Besitzer des Wechsels. Das Stadtgericht sprach dem Kläger die ganze Wechselsumme von dem Giranten Fuchs zu. Damit hat es festgestellt, daß die Verjährung entsprechend dem Wechselrecht erst nach eine Jahre in Kraft tritt. (p)

Ein Gemeindevogt und ein Dorfschulze verurteilt.

Der Schulze des Dorfes Renkoraj, Gemeinde Budziszewice, Wladyslaw Maj, hatte am 20. Juli 1928 dem Gemeindevogt Roch Wilamek 500 Zloty für einkassierte Steuern übergeben, die Wilamek in die Kasse der Kreisabteilung einzahlen sollte. Wilamek stellte dafür jedoch keine Quittung aus. Von dem Betrage hatte er indes nur 320 Zloty an die Kasse abgeführt und den Rest sich angeeignet. Maj erfuhr hiervon erst im Juni 1929, als Wilamek zu ihm kam und seine Habe mit Arrest belegte. Am 1. Dezember übergab der Schulze Maj dem Vogt Wilamek 321 Zloty, die Wilamek gleichfalls an die Kreiskasse abzuführen „vergaß". Für diese Unterschlagung, die sich auf 500 Zloty belief, wurde der ehemalige Vogt Wilamek nun vom Bezirksgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Der Schulze des Dorfes Rzymiec, Gemeinde Stara Wies, Tomasz Decko, hatte von den Bewohnern des betreffenden Dorfes 779,18 Zloty einkassiert und sie nicht an die Gemeindekasse abgeführt. Als seine Kadenz ablief und er die Kasse in vorgeschriebener Weise an seinen Nachfolger abliefern sollte, schob er dieses immer wieder auf, bis die Unterschlagung ans Tageslicht kam. Er wurde dafür vom Bezirksgericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. (p)

Aus dem Reiche.

Konflikt zwischen dem Wojewodschaftsamt und dem Konstantynower Magistrat.

Bürgermeister Dolecki weist eine unrechtmäßige Anordnung zurück.

Seit längerer Zeit forderte das Wojewodschaftsamt die Wiederanstellung des aus dem Dienst entlassenen Stadtkassierers Falzman vom Konstantynower Magistrat. Am vergangenen Freitag hatte der Bürgermeister von Konstantynow, Gen. Dolecki, den Auftrag erhalten, eine Sondersitzung des Magistrats in dieser Angelegenheit einzuberufen, zu welcher ein Vertreter des Wojewodschaftsamtes erscheinen sollte. Bürgermeister Dolecki antwortete jedoch, daß für die Einberufung einer Sondersitzung des Magistrats keine rechtlichen Unterlagen vorhanden seien. Die üblichen Magistratssitzungen in Konstantynow fänden einmal in der Woche statt, wo dann sämtliche städtische Angelegenheiten ihre Erledigung fänden. Somit konnte der seit längerer Zeit in der Schwebe befindliche Konflikt wegen des abgesetzten Kassierers nicht erledigt werden und der Konstantynower bisherige Magistrat soll, wie man hört, seines Amtes enthoben und der Stadtrat mit der Wahl eines neuen Magistrats und Bürgermeisters beauftragt werden.

Soweit die uns vom Pressebüro übersandte Nachricht. Wie erinnerlich, wurde Falzmann seinerzeit entlassen, weil festgestellt wurde, daß er Steuergelder, die bereits vor Jahren eingezahlt wurden, in die Stadtkasse nicht abgeführt hat. Obzwar dies ganz einwandfrei festgestellt worden ist, haben sich die Aufsichtsbehörden dieses Falzmans merkwürdigerweise mit besonderer Wärme angenommen. weil . . nun weil es eben ein strammer Sanacjamann ist. Dem Konstantynower Magistrat kann man aber zu seinem mutigen Auftreten gratulieren.

Großfeuer in einem Dorfe.

12 Scheunen dem Brande zum Opfer gefallen.

In der Kolonie Coszew, Kreis Kalisch, brach auf dem Anwesen des Landwirtes Franciszek Wlodanski in der Nacht zu Montag ein Brand aus. Infolge des herrschenden heftigen Windes wurden die Flammen auf sämtliche Gebäude des Anwesens übertragen und die aus dem Schlaf geweckten Bewohner konnten nur ihr nacktes Leben retten. Ungeachtet der energischen Rettungsaktion, an der die Dorffeuerwehr und sämtliche Bewohner des Dorfes teilnahmen, sprang das Feuer auf die in einer Reihe nebeneinander erbauten Scheunen des Dorfes über. Auf den weithin sichtbaren Feuerschein hin eilten dem bedrohten Dorfe noch zwei benachbarte Dorffeuerwehren zu Hilfe, doch konnten es diese nicht mehr verhindern, daß die 12 nebeneinander stehenden Scheunen vollständig niederbrannten. Da die brennenden Scheunen in größerer Entfernung von den Wohnhäusern der Landwirte erbaut waren, konnten diese vor der Vernichtung durch das Feuer gerettet werden.

Bei den Rettungsarbeiten erlitt der Knecht des Landwirtes Wlodanski, Jakob Drutek, erhebliche Brandwunden und mußte nach dem Krankenhause in Kalisch gebracht werden. Der entstandene Brandschaden beläuft sich auf 150 000 Zloty. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Da der Verdacht der Brandstiftung vorliegt, hat die Polizei eine energische Untersuchung zur Ermittelung der Täter eingeleitet. (a)

Eine Waise Mädchenhändlern in die Hände gefallen.

Bei der Familie Tempelhof in Wielun war die verwaiste Nichte der Familie, Mania Bromberg, zur Erziehung aufgenommen worden. Ein Bruder des Mädchens, das im vergangenen Jahre 21 Jahre alt wurde, hielt sich bereits seit einigen Jahren in Argentinien auf. Im vergangenen Jahre erschien bei der Familie Tempelhof ein junger Mann, der sich als Motek Golomberg ausgab, eine Photographie des in Argentinien weilenden Bruders der Bromberg vorwies und für das Mädchen 150 Dollar einzahlte, die angeblich ihr der Bruder gesandt hatte. Gleichzeitig erzählte der Golomberg, daß es dem Bruder der Bromberg in Argentinien sehr gut gehe und daß es sein Wunsch sei, daß seine Schwester nach Argentinien kommen soll. Weder die Familie Tempelhof noch das junge Mädchen hegten irgend welchen Verdacht und die Bromberg reiste mit dem Golomberg nach Argentinien ab.

Dieser Tage erhielt aber die Familie Bromberg von ihrer Nichte aus Argentinien eine nganz kurzen Brief, in dem das Mädchen ihren Verwandten mitteilt, daß sie von Mädchenhändlern verschleppt und an ein Freudenhaus verkauft worden ist, und flehentlich um Hilfe bittet. Die Familie Tempelhof hat sich an das polnische Konsulat in Argentinien gewandt und um Hilfe für ihre Verwandte nachgesucht. Wie es sich inzwischen herausgestellt hat, war der Bruder der Bromberg in Argentinien bereits im Jahre 1927 verstorben. (a)

Konstantynow. Selbstmord durch Erhängen beging der hiesige Einwohner Wilhelm Wedemann. Wedemann ist 59 Jahre alt und Witwer. Er begab sich am Montag früh nach dem Erlenwäldchen vor dem Militärfriedhof, das zu dem Gute Rszew gehört, und erhängte sich an einem Baume. Vorübergehende entdeckten ihn, als er schon kalt war. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein, um die Motive dieser Tat festzustellen. Wie verlautet, sind Vermögensstreitigkeiten die Ursache dieser grausigen Tat.

— Die Kirchenvorsteherwahl fand am vergangenen Sonntag statt. Das Wahlrecht hatten nur diejenigen Familienväter oder Witwen, welche den Kirchenbeitrag für die letzten drei Jahre entrichtet hatten. An der Wahl nahmen 145 Personen teil. Die Wahl leitete Superintendent Pastor J. Dietrich aus Lodz. Am Vormittag hielt Genannter einen Gottesdienst. Gleich darauf wurde die Wahl vorgenommen. Superintendent Dietrich leitete dieselbe durch eine Ansprache ein. Als Delegierten der Gemeinde wurden die Herren A. Eierkuchen, G. Stamm und A. Hoffmann gewählt. Als Vertreter des Magistrats war Schöffe L. Gellert anwesend. Es wurde eine Kandidatenliste von 12 Personen aufgestellt, welche je 6 Vertreter der Stadt und 6 Vertreter der Landgemeinde aufwies. Es wurden gewählt: A. Ludwig, J. Hirsekorn, J. Heine, T. Gehlert, G. Schendel, A. Pinkowski. Nach einer Schlußansprache des Ortspastors L. Schmidt und nach Abfassung eines entsprechenden Protokolls wurde die Wahlversammlung beendet.

— Jahresgeneralversammlung des Turnvereins. Als wichtigste Angelegenheit der Versammlung ist die Erhöhung der Mitgliedsbeiträge zu betrachten. Da der Verein einen neuen Saal baut, was mit großen Kosten verbunden ist, wurde beschlossen, die Beiträge um 150 Prozent zu erhöhen. Die Verwaltung wurde zum größten Teile im alten Bestande wiedergewählt. Vorstand ist Herr G. Stamm. Vertreter E. Schulz. **Der Saalbau** ist schon bis unter Dach gediehen. Der **Innenausbau** soll in den ersten Sommermonaten fertiggestellt werden, um den Saal noch in diesem Jahre seiner Bestimmung zu übergeben.

Zgierz. Politischer Vortrag in der Ortsgruppe der DSAP. Am Sonnabend, den 7. d. Mts., fand im Parteilokale der hiesigen Ortsgruppe der DSAP. ein politischer Vortrag statt. Als Referent war das Mitglied des Bezirksvorstandes Gen. W. Zinser erschienen, welcher in einfacher und ausführlicher Art über die Notwendigkeit der Organisationen für die Arbeiterklasse sprach. Gen. Zinser wies auf den aussichtslosen Kampf um eine bessere Lebenslage des Einzelnen hin und unterstrich, daß die Arbeiterklasse nur geschlossen in politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Organisationen durch den Sumpf der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu einem besseren Morgen gelangen kann. Weiter sprach Redner über die Art, wie Organisationen geschaffen werden und wies auf die Rolle des Vertrauensmannes in der Partei hin, womit der Vortrag beendet wurde. Der Besuch war, den Verhältnissen entsprechend, gut.

Ozorkow. Zur Schließung der Schlösserschen Fabrik. Im Zusammenhang mit Mitteilungen in Lodzer Blättern über die Stillegung der Schlösserschen Industriewerke in Ozorkow erfahren wir an zuständiger Stelle, daß diese Fabriken infolge der schweren Wirtschaftskrise für unbegrenzte Zeit geschlossen werden. Die erfolgten Arbeiterkündigungen haben nichts gemein mit einem beabsichtigten Lohnabbau in Höhe von 5 Prozent, wie dies die genannten Blätter wissen wollten. In dieser Angelegenheit hat überdies keine Arbeiterabordnung mit dem Direktor Eborowicz konferiert. Die Wiederaufnahme des Betriebes in den Schlösserschen Werken ist nunmehr ausschließlich von der Wirtschaftslage des Landes abhängig. (ag

Slupca. Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Bauernwagen. Auf der Chaussee von Slupca nach Golin fuhr gestern der dem Lodzer Einwohner Michal Strzelecki gehörige Autobus in der Richtung Golin. Dem Autobus kam ein Wagen des Bauern Stanislaw Wrzecion aus dem Dorfe Wola Kaszubska, Kreis Slupca, entgegen. In der Nähe des genannten Dorfes wurde das Pferd des Bauernwagens plötzlich scheu und ging mit dem Wagen durch. Der Kraftwagenlenker konnte den Autobus nicht rechtzeitig zum Stehen bringen und es erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Bauernwagen und dem Auto. Hierbei wurde das Pferd auf der Stelle getötet und der Wrzecion erlitt erhebliche Verletzungen. In dem Autobus wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und das Auto beschädigt. Die Reisenden des Autos wurden durch Glassplitter der platzenden Scheiben verletzt. Der schwerverwundete Landwirt Wrzecions mußte nach einem Krankenhause in Slupca gebracht werden. (a)

Referentenkurse der D.S.A.P.

Am Sonntag, den 1. März, begannen die diesjährigen Referentenkurse der D.S.A.P., die nachstehende Vorträge umfassen:

3. Am 22. März: **Die moderne Arbeiterbewegung und ihre Organisationen** — Referent: **E. Zerbe**
4. Am 29. März: **Probleme des Selbstverwaltungswesens** — Referent: **L. Kuk**
5. Am 12. April: **Rhetorik (Redekunst)** — — — — — Referent: **A. Kronig**

Zur Teilnahme berechtigt sind Mitglieder der D.S.A.P., der deutschen Gewerkschaftsabteilung u. des Jugendbundes

Die Anmeldung erfolgt in der Ortsgruppe.

Die Kurse finden in der Petrikauer Straße 109 statt und beginnen um 10 Uhr morgens.

Der Bezirksvorstand.

Liebe überwindet

ROMAN von FRITZ POPPENBERGER

6. Fortsetzung.

Der Aufgalopp bewies, daß es ein Rennen der Favoriten war. Alle gefielen. Nur Chevalier erwarb sich keine Freunde. Er war unruhig, und sein Reiter konnte oder wollte ihn nicht laufen lassen. Im Schritt ging Chevalier dem Startplatz zu. Eine Gruppe von witzigen Turffreunden meinte, Chevalier gebe sich schon vor dem Rennen geschlagen. „Und wer mag dieser neue Künstler von einem Jockei sein?" - „Den haben wir ja noch nie auf der Bahn gesehen." — „Na gut, daß ich nicht auf Chevalier gesetzt habe; der Stall Merling hat mich schon ohnehin fast arm gemacht." So hörte man von allen Seiten sagen.

Ilse war auf die Tribüne gegangen. „Wie konntest du nur Chevalier nochmals starten lassen? Und wer ist denn der Jockei? Ich kann ihn zwar nicht genau sehen; aber ich kenne ihn scheinbar nicht", fragte sie der Vater.

„Laß mich in Ruhe." Ilse stampfte mit dem Fuße auf den Bretterboden, und Tränen traten ihr in die Augen.

Protopoff blickte sich die Jockeis an, die die Pferde neben ihn in eine Reihe zu bringen suchten. Er hielt Chevalier ganz kurz, und suchte sich beim Start den Platz an der Innenseite zu bewahren. Wie lange habe ich nicht mehr in der Rennbahn auf dem Sattel gesessen, dachte er. Jetzt heißt es aber: achtgeben. Der Start muß gleich erfolgen. Nur nicht den Start versäumen! Alles andere wird sich schon machen. Ob Chevalier durchhalten wird?

Der Rennfunktionär senkte die Fahne. Der erste Ablauf war gelungen. Fast in einer Reihe brausten die Pferde davon. Protopoff hatte sich über den Hals des Pferdes gebeugt, hielt die Reitgerte quer über den Sattel, und ließ Chevalier frei laufen.

Jaguar übernahm sofort die Führung. Hinter ihm kam Lisette und Pansy, Gurt an Gurt, dann alle anderen Pferde im Rudel. Chevalier war in gleicher Höhe mit Wotan... die beiden letzten.

In der Höhe der Tribüne hatte sich das Feld bereits auseinander gezogen. Jaguar führte noch immer. Lisette war bereits an dritte Stelle gefallen, während Pansy nur noch eine halbe Pferdelänge hinter Jaguar galoppierte. Dann kam Gent als vierter, und einige Pferdelängen hinter ihm Kaiser, Bell und Chevalier fast in einer Höhe. Die anderen waren bereits aus dem Rennen gefallen.

„Jaguar gewinnt!! — Jaguar gewinnt!!" brüllte die Menge, „Pansy! Pansy!" die Anhänger Pansys.

Protopoff ritt noch immer ohne Peitsche und Sporen. Wie lange so ein Rennen dauert, dachte er. Ob die Merling sich freuen würde, wenn ich gewinne? Natürlich? Und wenn ich stürzen würde? Dann würde sie nur danach schauen, ob ihr Pferd sich nicht den Fuß aufgeschlagen hat. Selbstverständlich! Soll sie vielleicht um mich besorgt sein? Lächerlich! Seit wann kennt sie mich denn überhaupt? Hübsches Mädchen!

Bell machte einen Vorstoß und lag gleich neben Jaguar. So galoppierten sie einige hundert Meter, bis Jaguar Bell wieder abschüttelte. Doch auch Pansy war zurückgefallen und lag schon an fünfter Stelle, hinter Kaiser. Nach ihm kam Chevalier.

Die Distanzscheibe kommt, dachte sich Protopoff, jetzt heißt es reiten. Er faßte die Zügel kürzer, legte sich fast ganz vornüber und gab Chevalier leicht die Sporen. Willig streckte sich Chevalier und holte weit aus, doch alle Jockeis waren am Reiten. Chevaliers Hufe berührten fast kaum den Boden, und Protopoff trug ihn geradezu nach vorn.

„Ein prächtiger Jockei, der Chevalier reitet, doch er hat sich zu spät zum Reiten genommen", sagten die Klubmitglieder auf der Klubtribüne.

Chevalier hatte Pansy und Kaiser bereits überholt, die geschlagen zurückfielen, und jagte Gurt an Gurt mit Lisette. Doch bald fiel auch Lisette zurück, und Chevalier, der die Innenbahn hatte, ließ zweihundert Meter vor dem Ziele auch Bell hinter sich. Jaguar hatte noch zwei Pferdelängen Vorsprung. Das Rennen lag nunmehr nur noch zwischen Jaguar und Chevalier. Der Jockei Jaguars ritt unmenschlich. Die Gerte ständig schwingend, ließ er sie auf den nassen Pferdeleib hagelartig niederklatschen. Nur noch eine Pferdelänge, dachte sich Protopoff, und gebrauchte zum ersten Male die Peitsche. „Jaguar! Jaguar!" brüllte die Menge. „Jaguar gewinnt!" Der Jockei peitschte weiter, doch das Pferd schien dagegen schon abgestumpft. Chevalier aber hatte sich bei dem ersten Peitschenhieb nach vorn geworfen und fast Gurt an Gurt passierten beide das Ziel.

Niemand wußte, wer eigentlich gesiegt hatte. „Jaguar", sagte die Menge, die auf ihn gesetzt hatte, und mit unbeschreiblicher Spannung blickten Tausende auf die Tafel, die aufgezogen wurde. „Acht", tönte es aus Hunderten von Kehlen. „Chevalier mit einer halben Kopflänge vor Jaguar gewonnen, Bell Dritter", lautete der Richterspruch.

Ilses Spannung löste sich. Ihre ineinandergekrampften Hände lösten sich, und freudejauchzend fiel sie ihrem Vater um den Hals. „Die Gewinnerin des Großen Jockeiklubpreises", sagten die Leute lächelnd, und mehrere Photographen richteten die Objektive auf sie: für den Sportteil der Tageszeitungen. Ilse hätte die ganze Welt umarmen können. Und als der Baron Suchlinski auf sie zutrat, um sie zu gratulieren, fand sie auch für ihn freundliche Worte.

Da erinnerte sich Ilse, daß sie den Sieg einem anderen verdankte „Wißt ihr, wer mein Jockei war?"

„Wer?" fragten ihr Vater und Doktor Warbach fast gleichzeitig.

Protopoff! Der Geiger aus der Roland-Bar!!"

„Was??"

Nur der Baron Suchlinski schien nicht überrascht. Sein unbewegliches Gesicht zeigte keinen Ausdruck von Verwunderung. Nur im ersten Moment war er zusammengezuckt; doch das hatte Ilse nicht bemerkt.

Mit einem gewinnenden Lächeln sagte er: „Ja, Protopoff reitet gut. Ist auch kein Wunder. War ja jahrelang Stallbursche, bis ihn dann seine Fidel in die Höhe brachte."

Ilse blieb betroffen stehen. „Stallbursche? Das hätte ich nicht gedacht! Das ist ja unmöglich! Woher wissen Sie das?"

„Ein anderer Jockei sagte mir, daß er ihn aus jener Zeit kenne. Hat sogar gerade im gleichen Stalle die Pferde geputzt..."

Ilse wandte sich langsam um und ging dem Paddock zu. Ihre Freude war sichtlich verflogen. Sie wußte nicht, sollte sie sich darüber freuen, daß sie den Großen Preis gewonnen hatte, oder kränken, daß ihr Ideal sich als Stallbursche entpuppt hatte.

Nachdenklich schritt sie weiter und sah sich nicht um, sonst hätte sie gesehen, wie sich das sonst stolze, unbewegliche Gesicht Suchlinskis zu einem bösen, hämischen Grinsen verzogen hatte. Also so weit ist die Bekanntschaft zwischen den beiden gediehen, daß sie ihn auf ihren Pferden reiten läßt, dachte er. Und gestern schwärmte sie so für ihn. Das gefällt mir nicht. Aber ich habe ihr das Vergnügen verdorben. Meine Geistesgegenwart ist doch etwas wert. Daß ich gleich die Lüge von dem bekannten Jockei gefunden habe, war ein Meisterstück. Bravo, Wladimir! Leise lachte der Baron auf und wandte sich wieder dem alten Merling zu. „Wissen Sie, im vorigen Jahre beim Rennen an der Riviera...", begann er zu erzählen.

Ilse war verstimmt. Unbegreiflich! Ich habe das Handikap über 1800 Meter gewonnen und freue mich gar nicht.

Protopoff war also Stallbursche! Warum soll er es auch nicht gewesen sein? Sein gutes Benehmen? Mein Gott, er hat halt jahrelang in den Bars und Chantans einige Verbeugungen gelernt. Das Zigeunern auf der Geige ist eben bei ihm angeborenes Talent. Wie schade, wie schade! Uebrigens, was geht es mich an? Genug damit! Ich werde mich bei ihm bedanken, und Schluß!

Entschlossen hob sie den Kopf und beschleunigte die Schritte. Plötzlich hellte sich ihr Gesicht auf. Großartige Idee, wunderbar. Ich werde ihm gleich jetzt den Vorschlag machen, daß...

Protopoff hatte dem Stallburschen die Zügel zugeworfen und suchte sich von der Menge zu befreien, die ihn bedrängte. „Wo sind Sie bis jetzt geritten? Wie heißen Sie?" fragte ihn ein Journalist, mit Papier und Bleistift in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Stiftungsfest des Vereins deutschsprechender Katholiken von Lodz.

Diese Feier des genannten Vereins in den großen und schmucken Räumlichkeiten des Klubs der Angestellten der Vereinigten Industriewerke von K. Scheibler und L. Grohman in der Przendzalniana 68 hatte eine so große Zahl von Gästen angelockt, wie man sie nur selten irgend wo anders sieht. Vielleicht auch deswegen, weil in der Fastenzeit die Vergnügungen sehr rar sind.

Dieser Verein wurde im Jahre 1917 gegründet, und dies ist zum größten Teile das Verdienst des Franziskaner-Paters Brättle, der in den Kriegsjahren zu uns eingewandert war. Ein Jahr später wurde dem Verein, der sich unterdessen gut entwickelt hatte, eine Damenabteilung angegliedert. Am Sonntag sahen wir neben dem Männerchor des „Hieronymus" auch noch einen Knabenchor desselben Vereins, der selbstverständlich seine Heimat innerhalb des Tätigkeitsbereichs des Jubelvereins hat. Das Wirken der deutschsprechenden Katholiken besonders auf dem Wohltätigkeitsgebiete ist rühmlichst bekannt.

Eingeleitet wurde die Feier vom Präses des Vereins Herrn Otto Tögel, der in einer längeren Ansprache die umfangreiche Tätigkeit desselben streifte. Es folgte der Gesang des Knabenchors des „Hieronymus" unter Leitung des Dirigenten B. Ullas, die Lieder „Auf dem Wasser" von K. M. v. Weber und „Frühlingsgruß" von R. Schumann. Der Chor besteht erst seit kurzer Zeit, hat aber dank dem Fleiß des Dirigenten und seiner kleinen Sänger seine Daseinsberechtigung. Nach diesem Auftritt folgten musikalische Darbietungen bis zur Pause, und zwar: Klaviervortrag von Chopins „Valse" und Webers „Rondeau brillant". Die Interpretin Frl. Ast besitzt eine nicht zu unterschätzende Routine auf den Tasten; der Applaus war daher berechtigt. Den ersten Teil des Programms beschloß ein Streichquartett, welches das Quartett V. „Allegro", „Un poco Adagio", „Presto" und das Quartett XIX „Allegro" von Mozart zu Gehör brachte. Schade, daß sich die Töne in dem großen hierfür ungeeigneten Saale verloren, denn gespielt wurde mit Bravour. Nach der Pause, in welcher übrigens gute Unterhaltungsmusik geboten wurde, sang Frl. Regina Liszecka mit ihrem schmiegsamen Sopran „Coso mio ben" von T. Giordani und „Wesola" von S. Marchezi. Das dankbare Publikum erzwang eine Zugabe. Nun trat der langerwartete Männerchor des „Hieronymus" auf; gesungen wurde „Singe, du Vöglein, singe" von E. Taubitz und „O Welt, du bist so schön" von L. Durach. Der Dirigent Ullas mit seiner Sängerschar erntete reichen Beifall. Ernster und andächtiger wurden die Gäste, als der Vizepräses des festgebenden Vereins Herr Heinrich Slapa eine religiöse Ansprache hielt, welche übrigens sehr dankbar aufgenommen wurde. Beschlossen wurde das Programm von dem schon oben genannten Streichquartett. Diesmal mit A. Rubinsteins „Sphärenmusik", „Motto Lento", K. Komschaks „Volksliedchen" und „Märchen", sowie Paderewskis „Menuet antique". Eine schöne, reine Wiedergabe erfuhr hier das „Volksliedchen".

Zu erwähnen ist nun noch die kernige Ansprache des Pabianicer Gastes Herrn Hegenbart, welcher zur Inangriffnahme von Unterstützungsaktionen für die Aermsten aufforderte. Er gedachte auch in dankbarer Erinnerung des Paters Brättle. Große Freude erweckten die Handarbeiten der Damenabteilung, welche ausverkauft wurden. Das zahlreiche Publikum blieb noch viele Stunden bei Speise und Trank beisammen, und es wurden manche Bekanntschaften erneuert und neue geknüpft. Diese Feier hinterließ den besten Eindruck und führte dem Verein gewiß viel Freunde zu.

A. S.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Von der Verlosung der St. Johannisgemeinde.

Bekanntlich hat das Komitee der Kinderbewahranstalt und des Jungfrauenvereins an der St. Johannisgemeinde beschlossen, eine große Verlosung zu veranstalten. Es werden ausgelost: ein Auto im Werte von 7500 Zl., Sportkabriolet DKW, Vertreter für Lodz Karl Küster & Söhne, Petrikauer Straße Nr. 165 (daselbst auch ausgestellt und zu besichtigen) und eine neue komplette Speisezimmereinrichtung im Werte von 8000 Zloty, bestehend aus großer Kredenz, Ausziehtisch, Servierschrank, 10 Stühlen, 2 Sesseln und 1 Standuhr, angefertigt in der Möbelfabrik des Herrn Robert Schultz, ausgestellt und zu besichtigen Petrikauer Str. Nr. 154. Montag, den 30. März, findet die Verlosung statt, und wird das Resultat sofort bekanntgegeben werden. Der Verkauf der Lose ist in letzter Zeit recht lebhaft geworden, ist doch der Zweck der Verlosung ein durchaus sympathischer. Es handelt sich um folgendes, was an der St. Johannisgemeinde nunmehr geschaffen werden soll. Die Kinderbewahranstalt an unserer Gemeinde soll erweitert werden. Es soll an derselben eine Terasse gebaut werden, welche es den Kindern ermöglichen wird, bei guter Witterung die Mahlzeiten in freier Luft einzunehmen. Auch soll im Garten eine geräumige Veranda gebaut werden, in welcher die Kinder den Tag über sich aufhalten könnten. Auch die so nötigen Bequemlichkeiten sollen in der Kinderbewahranstalt gebaut werden. Mit einem Worte: wir wollen bessere hygienische Verhältnisse für die Kinder unserer allerärmsten Gemeindeglieder schaffen. Mehr Licht, Luft und Sonne für die, denen das Leben so wenig bietet, daß ist unsere Losung. Anderseits sollen größere Räumlichkeiten für unsere Gemeindeorganisationen geschaffen werden. Es erübrigt sich, hierüber ausführliches zu schreiben, denn die Bedeutung der Jugendpflege in der Gemeinde ist jedem klar. Die projektierte Verlosung soll nun, der gegenwärtig schweren Zeit entsprechend, jedem die Möglichkeit geben, einen oder mehrere kleine Ziegelsteine zu dem projektierten Bau (Preis eines Loses 2 Zl.) beizutragen und gleichzeitig die Hoffnung zu haben, eine große Freude zu erleben. Da durch den Verkauf vieler Lose ein großer Teil der mit der Verlosung verbundenen Unkosten bereits gedeckt ist, haben alle diejenigen, die gegenwärtig noch Lose kaufen, schon die Sicherheit, daß ihr geringer Beitrag dem Bau restlos zukommt. Nunmehr handelt es sich darum, den Reingewinn von der Verlosung möglichst zu steigern. Gelingt dies, so könnte ich in diesem Jahre den projektierten Bau ohne Schulden unter Dach bringen und schon im Winter dieses Jahres könnte in den provisorisch eingerichteten Sälen mit den so dringenden Gemeindearbeiten begonnen begonnen werden. Die Innenausstattung der Räumlichkeiten dagegen könnte allmählig in aller Ruhe, nach Maßgabe der Kräfte, durchgeführt werden. In verschiedenen Geschäften unserer Stadt werden in gütiger Weise Lose angeboten, auch in der Schriftleitung des Friedensbotens, Sienkiewicza 60, sind solche zu haben. Meine herzliche Bitte geht nun dahin, durch Kauf von Losen Ziegelsteine zu den projektierten Arbeiten nach Möglichkeit beizutragen und auch den verschiedenen Gelegenheiten, wie Familienfeiern, dazu zu benützen, um möglichst viel Lose zu erwerben und zu verbreiten. Die Gemeinde könnte dann schnell und ohne allzu große Anstrengungen das gesteckte Ziel erreichen.

Ich weise nochmals darauf hin, daß der 30. März der Ziehungstag ist, und das Resultat der Losung in den Zeitungen unserer Stadt sofort bekanntgegeben wird.

Konsistorialrat J. Dietrich.

Sport • Turnen • Spiel

Internationaler Fußball.

Wiener Wintercup.

Die Fußballspiele um den Wiener Wintercup wurden am gestrigen Sonntag fortgesetzt. Die Ergebnisse waren folgende: Rapid — FAC 8:0 (2:0), Austria — Sportclub 4:1 (0:1), Vienna — Admira 5:4 (3:1), Nicholson — Slovan 2:1 (1:1). Spiele der zweiten Klasse: Hakoah — Bewegung XX 2:0, BAC — Gersthof 9:0.

Ungarische Meisterschaft.

In Budapest kamen einige interessante Fußballspiele um die ungarische Meisterschaft zur Durchführnug. Die Treffen nahmen alle einen erwarteten Verlauf. Die Ergebnisse: Hungaria — Sabaria 3:2, Ferenczvarosi FC — Kispetti 2:1, Ujpesti — Nemzetti 5:3, 3. Bezirk — Voskay 4:0.

Argentiniens Fußballmeister in Prag erfolgreich.

Der argentinische Fußballmeister Escrima La Plata spielte in Prag gegen Sparta und zeigte ein hervorragendes Spiel. Die Argentinier blieben mit 3:1 Toren siegreich. Ergebnisse von Freundschaftsspielen: Viktoria Zizkov — Teplitzer Fußballclub XXX 3:2, Bohemians — Meteor VIII 7:0, Nachod — Kladno 5:3.

Slavia in Berlin.

Der tschechische Fußballmeister weilte am gestrigen Sonntag in Berlin. Die Tschechen waren diesmal in keiner besonderen Verfassung und mußten sich mit einem Unentschieden 2:2 gegen den Berliner Sportverein begnügen. Im Meisterschaftskampf stand Hertha BSC — VSC Pankow 3:1, Minerva — Blau-Weiß 5:2. — In Süddeutschland wurde die Runde der Meister mit dem Spiele Spvgg. Fürth gegen Wormatia Worms fortgesetzt. Die Kleeblätter blieben erwartungsgemäß mit 4:1 Toren siegreich.

Sonntag die ersten Meisterschaftsspiele.

Bekanntlich beginnen am Sonntag die Meisterschaftsspiele der A-Klasse. Den Reigen eröffnen: LKS. Ib — Widzew, PTS. — Orkan, Touring — Sieg, LTSG. — WKS. und Hakoah — Burza.

LKS. fährt nach Bromberg.

Die Sektion für Bewegungsspiele fährt mit 4 Mannschaften nach Bromberg, um dort am Sonnabend und Sonntag Propagandaspiele auszutragen.

Marczewski und Piotrowski,

die bekannten Lodzer Fußball-Schiedsrichter und ehemaligen Fußballspieler, haben sich bereit erklärt, wieder als Schiedsrichter Spiele zu leiten. Diese beiden Schiedsrichter werden höchstwahrscheinlich ebenfalls wie Bira und Rettig die Ligaspiele leiten.

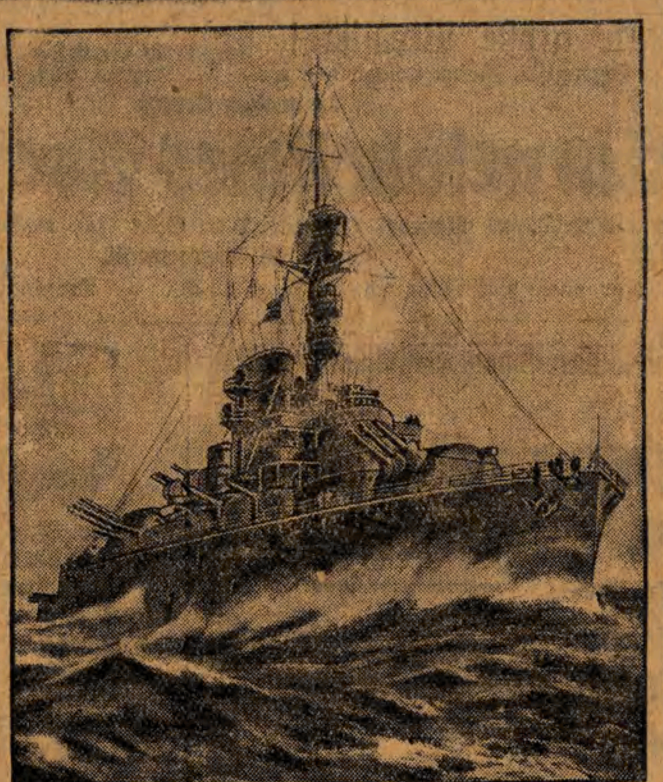
Sport in Pabianice.

Am Sonntag fand in Pabianice ein Fußballgesellschaftsspiel zwischen Sieg und Burza statt, welches zugunsten Sieg mit 1:0 ausfiel.

Der Mannschaftsboxkampf um den von Dir. Kannenberg gestifteten Pokal zwischen Kruschender und Geyer endete mit 10:6 zugunsten der Pabianicer.

Polen bei der Ringkampf-Europameisterschaft.

Der polnische Athleten-Verband hat beschlossen, eine komplette Mannschaft zu den Europameisterschaftskämpfen, die am 27.—30. März stattfinden, zu entsenden.



Zu den Wehretatverhandlungen vor dem Reichstag.

Am 31. Mai, dem Tage der Skaggerakschlacht, läuft der so lang umstrittene Panzerkreuzer A vom Stapel, der das modernste Kriegsschiff der Welt darstellen wird. Unser Bild zeigt den Panzerkreuzer A, wie er nach seiner Vollendung aussehen wird.

Boxkampf Cegielski — Unja.

Am kommenden Sonntag findet in Lodz der bereits angekündigte Boxkampf zwischen Cegielski (Posen) und Unja statt. Beide Mannschaften treten wie folgt an, wobei die Posener an erster Stelle genannt sind:

Papiergewicht: Witke — Wojciechowski.
Fliegengewicht: Misiarny — Kanerski.
Bantamgewicht: Czarniak — Kobylanski.
Federgewicht: Witczak — Dutkiewicz.
Mittelgewicht: Hoffmann — Meyer.

Es wurden auch Schritte unternommen, um ebenfalls Gegner für Konarzewski und Stibbe zu verpflichten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Sonnabend, den 14. März, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, die Jahresversammlung des Vertrauensmännerrates statt.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesung, 2. Bericht des Präsidiums, 3. Neuwahlen, 4. Allgemeines.

Die Vorstände werden ersucht für vollzähligen Besuch der Versammlung zu sorgen. Die Vertrauensmänner haben beim Eingang die Vertrauensmännerkarte vorzuzeigen.

Exekutive des Vertrauensmännerrates.
Der Vorsitzende: (—) J. Kociolek.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Mitglieder der Reiger- und Scherer-Sektion!

Sonntag, den 15. März, um 10 Uhr morgens, findet die Jahresversammlung der Reiger- und Scherer-Sektion statt. Auf der Tagesordnung sind folgende Punkte:

1. Bericht der Verwaltung.
2. Entlastung der Verwaltung.
3. Neuwahl der Verwaltung.
4. Allgemeines.

Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten, da auch sonst noch Verschiedenes zu besprechen ist.

Die Verwaltung der Reiger- und Scherer-Sektion.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Schachsektion. Die vom Lodzer Bezirksschachverband veranstalteten Wettkämpfe hatten für uns an den letzten beiden Tagen folgendes Ergebnis: Am Sonnabend spielten wir mit der Schachsektion des „Zjednoczone“ und gewannen 4½ gegen 1½; dagegen verloren wir am Sonntag mit der Lodzer JMCA. 5:1, so daß wir zurzeit an dritter Stelle stehen. Das nächste und für uns letzte Wettspiel findet am nächsten Sonntag um 3 Uhr nachm., in unserem Lokal, mit der Pabianicer „Orle“ statt.

Laut Beschluß des Vorstandes wird allen Teilnehmern des Turniers der B-Klasse zur Kenntnis gebracht, daß das Turnier dieser Klasse bis zum 5. April d. J. beendet sein muß. Sämtliche bis dahin nicht gespielte Partien werden als Valkower betrachtet. Auch müssen alle Teilnehmer bis spätestens 15. d. M. die Einschreibegebühr entrichtet haben.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Kleingarten.

Frühkartoffeln. Es gibt verschiedene Methoden der Frühkartoffelerzeugung. Bei allen ist aber ein Vorkeimen der Saatkartoffeln vorgesehen. Die Lehrbücher des Gemüsebaues befassen sich auch eingehend mit der Kultur der Frühkartoffeln. Auch die volkstümlichen gärtnerischen Lehrbücher enthalten darüber gute Ratschläge. Ueber den Zeitpunkt des Vorkeimverfahrens findet man verschiedene Angaben. Ein Lehrbuch empfiehlt Ende Januar, das andre Februar und sogar März. Jedenfalls muß das Vorkeimen rechtzeitig so durchgeführt werden, daß das Aussetzen der vorgekeimten Kartoffeln in einer Zeit erfolgen kann, die mit Rücksicht auf die Lage des Bodens und der Witterungsverhältnisse eine frühere Ernte erhoffen läßt.

Das „Taschenbuch für den Gartenfreund“ von Gartenbauoberlehrer an der Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau zu Weihenstephan, Otto Sander (Verlag J. T. Schreiber, Erlingen a. N. und München), schildert die Frühkartoffelkultur so:

„Frühkartoffeln gedeihen am besten auf sandigem Boden nach kräftiger Stallmistdüngung. Dazu gibt man noch vier bis fünf Kilogramm vierprozentiges Kali, drei bis vier Kilogramm Superphosphat, zwei Kilogramm schwefelsaures Ammoniak vor der Pflanzung, und nach dem Aufgang zwei Kilogramm Natronsalpeter. Die Saatkartoffeln sind vorzukeimen. In Kistchen oder Hürden werden sie ausgelegt und bei einer Temperatur von 12 bis 14 Grad Celsius hell aufgestellt. Die bald erscheinenden Keime bleiben kurz, und die damit ausgelegten Saatkartoffeln bringen frühe und reichliche Ernte. Das Auslegen der Kartoffeln kann in besonders günstigen Gegenden schon Ende März, meist jedoch erst im April erfolgen. Es werden flache Löcher gehackt, die in der Reihe 35 Zentimeter Abstand haben sollen, von Reihe zu Reihe ist ein Abstand von 40 bis 50 Zentimeter notwendig. Die mit Keimen versehenen Knollen legt man vorsichtig aus, in schwerem Boden nur flach, in leichtem Boden etwas tiefer und deckt zu. Nach dem Aufgang wird gehackt, vielleicht ein Kopfdüngung verabreicht und bald angehäufelt. Die Häufelung schützt vor Nachtfrösten. Die Ernte der Frühkartoffeln kann vielfach schon von Mitte Juni ab erfolgen. Unter den vielen Sorten sind heute „Holländische Erstlinge“ besonders geschätzt.“

Das Buch „Erfolgreicher Gemüsebau im Hausgarten“ von Ingenieur Otto Brüders (A. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig) enthält unter anderm folgendes über die Frühkartoffelkultur:

„Saatgutbedarf auf 100 Quadratmeter Fläche je nach der Sorte 22 bis 25 Kilogramm. Sobald sich nach Mitte März der Boden zu erwärmen beginnt und gut abgetrocknet ist, werden die Kartoffeln, unter möglichster Schonung der noch vorhandenen kurzen grünen Keime, etwa sechs Zentimeter tief gelegt. Abstand der Reihen 60 Zentimeter, in der Reihe 30 bis 40 Zentimeter. Nach dem Aufgehen wird der Boden gelockert. Bei Frostgefahr müssen die sehr empfindlichen Pflanzen nachts durch Zudecken mit Blumentöpfen geschützt werden. Nach dem Abräumen der Frühkartoffeln kann man mit besten Erfolgen sogleich noch Kohlrabi oder frühen Kohl pflanzen oder eine Aussaat von frühen Karotten vornehmen, die bis zum Herbst noch gebrauchsfähig werden. Sorten: Juliperle und Möwe, beide Sorten sehr früh, gelbfleischig und ertragreich.“

Wenn man Regenwürmer aus Blumentöpfen entfernen will, läßt man die Erde eines Blumentopfes, in welchem man Regenwürmer vermutet, so weit abtrocknen, daß Begießen notwendig ist. Nun zerreibt man eine Roßkastanie auf einem Reibeisen, schüttet das Geriebene in einen kleinen Tassentopf voll kalten Wassers, rührt etwas um und gießt den ganzen Inhalt der Tasse auf den betreffenden Blumentopf. Nach Verlauf weniger Minuten erscheinen dann alle Regenwürmer — große und kleine — an der Erdoberfläche des Blumentopfes. Ist dieser ziemlich groß, so verwendet man zwei zerriebene Kastanien und eine größere „Portionstasse“ voll Wasser zu diesem Aufguß. Der Aufguß zieht nicht, wie man bemerken wird, vollständig in die Erde des Blumentopfes ein, sondern läßt oben einen Satz zurück, den man am nächsten Tage beseitigen muß, damit sich nicht durch späteres Begießen Schimmel bildet.

Unkraut und Bodenbeschaffenheit. Unkraut wächst überall — ein nur zu wahres Wort, aber aus dem Vorkommen gewisser Unkräuter kann man sichere Schlüsse auf die Beschaffenheit des Bodens ziehen, auf dem sie stehen. So ist das Vorkommen der Vogelmiere ein Zeichen, daß der Acker stickstoffhaltig ist. Auf kalkhaltigem Boden ist der Ackergauchheil zu finden. Den Kalkgehalt des Ackers zeigen mehrere Unkräuter an, so das Gänsefingerkraut, der gemeine Huflattich und der Ackerschachtelhalm. Mangel an Kalk wird durch den kleinen Sauerampfer offenbart. Solche Winke der Natur haben doch praktische Bedeutung; es gibt eine Reihe von Pflanzen, die nur wenig Kalk lieben: vor allem die Rhododendron und die Heidelkräuter (Erikaarten), aber auch ein so wichtiges Nahrungsmittel wie die Kartoffel zeigt keine Vorliebe für allzu kalkigen Boden.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 10. März.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 Fliegerstündchen, 15.50 Vortrag: „Das Nationaltheater vor 2000 Jahren", 16.15 Schallplatten, 17.15 Vortrag, 17.45 Populäres Sinfoniekonzert, 18.45 Allerlei, 19.35 Pressedienst, 19.50 Oper: „Casanova", danach Berichte sowie Tanzmusik.

Warschau und Krakau.
Lodzer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.)
13.05 Schallplatten, 17.45 Sinfoniekonzert, 19 Französischer Unterricht, 19.50 Oper: „Casanova", 23.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
7.30 Frühkonzert, 11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 18 Musikalische Jugendstunde, 19.30 Volkstümliches Konzert, 21 Oper: „Orphäus".

Breslau (923 kHz, 325 M.).
15.20 Kinderfunk, 16.15 Konzert, 19 Schallplatten, 20.30 Der Zerrspiegel, 21.10 Sinfoniekonzert.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12 Französisch für Schüler, 12.30 und 14 Schallplatten, 15.45 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20.30 und 22.40 Unterhaltungsmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11.15 und 16.15 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 19.05 Funkszenen: „Was gibt es Neues?" 20.15 Jugoslowische Kammermusik, 21 Dänischer Nationalabend, 22.20 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 und 15.20 Schallplatten, 12 und 23 Konzert, 17 Kinderstunde, 19 Englisch für Anfänger, 20 Liederstunde, 20.30 Ein Abend bei Paul Lincke.

„Casanova", Oper von Ludomir Rozycki.

Am heutigen Dienstig, um 20 Uhr, überträgt der Lodzer Sender aus Warschau die Aufführung der Oper „Casanova". Wer war eigentlich Casanova? Es ist schwer, eine Skizze von dieser merkwürdigen Gestalt zu entwerfen. Casanova war ein Mensch von Geist, redegewandt, auf allen Wissensgebieten ein wenig beschlagen, mithin von einer etwas oberflächlichen Bildung, in dieser und in anderen Beziehungen ganz Franzose: galant, liebenswürdig, witzig, ganz Kavalier, bereit für eine Dame auch einmal den Degen zu ziehen. Sonst: ein großer Schwerenöter und — Hochstapler, ein Hochstapler, der jede Gelegenheit, die ihm nicht allzu kluge Leute in den Weg führte, dazu benützte, diese Leute zur Füllung seiner immer hungrigen Taschen zu „verwerten". Er verstand es stets, im gegebenen Augenblick von der Bildfläche zu verschwinden, um einem Skandal oder ärgerem zu entgehen. In seinem Alter wurde er von einem Grafen Waldstein aufgenommen und bewohnte ein kleines Schlößchen, Dux. Von dort aus unternahm es der alternde Casanova, noch einmal in die Welt zu ziehen. Diese Welt hatte ihn jedoch inzwischen vergessen, und so kehrte Casanova nach Dux zurück und verfaßte seine Memoiren, um seine Ruhmeszeiten noch einmal im Geiste zu durchleben. Es ist klar, daß in diesen Memoiren — besonders nach der mißglückten „späten Ausfahrt" — vieles beschönigt und verklärt ist. Die Memoiren sind darum als Geschichts- und Kulturgeschichtsquelle nicht allzu zuverlässig. Wertvoll sind sie lediglich für den Schriftsteller.

So hat der Librettist der Oper „Casanova" von Rozycki, Juljan Krzewinski, die Memoiren Casanovas ihrem Gehalt nach verwertet, und die Oper könnte daher ebenso gut den Titel „Die Memoiren Casanovas" tragen.

Schon viele Komponisten: Lortzing, Pulvermacher und Braunfels schrieben ihre Opern nach dem Thema der Abenteuer Casanovas. Der polnische Librettist berücksichtigt ganz besonders Cansanovas Anwesenheit am Warschauer Hof und sein Duell mit Branicki.

Die kurze Orchestereinleitung führt uns in die Hütte Casanovas, der Bibliothekar in dem Schlosse Dux ist. Nachdem er Zudringliche abgewiesen hat, verfällt er in tiefes Sinnen. Sein Leben zieht im Geiste an seinen Augen vorüber. Im nächsten Bilde sieht er sich in Bosporus: orientalische Tänze, Chorgesang, Gesang der Selma, Gesang der Fatme und ihre Entführung bilden den Inhalt dieses Bildes. Der zweite Akt spielt in Venedig, Karneval von Venedig mit Lampions und Gondeln, Tanz, Gesang und Kartenspiel und zum Schluß Eintritt des strengen Polizeipräfekten und die Entführung seiner Freundin Caton durch Casanova. Der nächste Akt spielt in Warschau am Hofe Stanislaw Augusts, der König ist Casanova wohlgesinnt und erscheint zu einer Konzertprobe. Der folgende Akt wird mit einem Duell zwischen Branicki und Casanova ausgefüllt. In der Oper stirbt Casanova zum Schluß, während wir aus seinen Memoiren wissen, daß er nach diesem Zwischenfall Polen verlassen mußte und nach verschiedenen Abenteuern an den tschechischen Hof gelangte.

Aus der Philharmonie.

Heute erster Abend des Balletts Bodenwieser. Heute endlich trifft in Lodz das mit Sehnsucht erwartete Wiener Ballett Bodenwieser ein, um im Saale der Philharmonie seinen ersten Abend zu geben. Im Programm Darbietungen der edlen Tanzkunst, Grotesken, Parodien sowie eine Reihe neuester Tänze. Beginn um 8.30 Uhr abends. Am Donnerstag, den 12. d. Mts., findet der zweite Abend des Balletts statt. Das Programm ist vollständig geändert.

Das morgige Konzert des Geigerkönigs Bronislaw Huberman. Morgen findet in der Philharmonie das 12. Meisterkonzert statt, das von dem Geigerkönig Bronislaw Huberman ausgeführt wird. Im Programm: Beethoven — „Die Kreutzersonate"; Bach — Adagio und die Fuge; Mendelssohn — Violinkonzert; Elgar — La capricieuse; Chopin — Walzer und anderes. Beginn des Konzerts um 8.30 Uhr abends.

Theater- u. Kinoprogramm

Stadt-Theater: Gastspiel Stefan Jaracz: Dienstag, Mittwoch „Ulica"
Kammer al-Theater: Dienstag „Tak się zdobywa kobiety"
Populäres Theater Dienstag „Nauczycielka"
Casino: Tonfilm: „Monte Carlo"
Grand Kino: Tonfilm: „Der Wind vom Meere"
Luna: Tonfilm „Der Engel unter Schminke"
Splendid: Tonfilm: „Der Sohn der weißen Berge"
Przedwiośnie „Ein gefährliches Abenteuer"